

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. ...



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 126

Memel, Donnerstag, den 30. Mai 1935

87. Jahrgang

Franckenkrise noch verschärft

Abwertung oder Nichtabwertung?

Das Ermächtigungsgesetz vor der Kammer — Starke Front gegen die Regierung

Goldabfluß von zwei Milliarden Francs in sieben Tagen

Paris, 29. Mai.

Die Kammer trat Dienstag nachmittag zur Entgegennahme der Erklärung zusammen, in der die Regierung besondere Vollmachten zur Behebung der Finanz- und Wirtschaftskrise beantragte. ...

Abnahme der Vorratslager auf. Auch die industrielle Tätigkeit werde durch eine leichte Anfurberung gekennzeichnet. ...

Allerdings sei ein Schatten festzustellen: Der Haushaltsdefizitbetrag sei trotz vierjähriger Bemühungen nicht beseitigt worden. ...

Die Begründung geht dann auf die seit Juli 1932 von den verschiedenen Regierungen unternommenen Sanierungsversuche ein und legt dann die zur Behebung des Krisenzustandes erforderlichen Maßnahmen dar. ...

Obwohl von gewisser Seite eine Abwertung der Währung vorgeschlagen werde, so bleibe die Regierung doch überzeugt, daß eine solche Maßnahme keine Lösung der Frage bedeute. ...

den. Die Erhöhung des Preisstandes und die Verteuerung der Lebenshaltungskosten würden sich nach ihrer Ansicht zugunsten der Schuldner, besonders des Staates, auswirken, dessen Schuldenlast damit fühlbar erleichtert werden könnte. ...

Auf internationalem Gebiet sei die Regierung entschlossen, alles zu tun, um die Stabilisierung der Währungen zu begünstigen und gleichzeitig durch aufbauende Vorschläge an der Erweiterung des internationalen Handels mitzuarbeiten. ...

„Panikartige Goldflucht nach England“

London, 29. Mai.

Die englische Presse meldet, daß am Dienstag eine panikartige Goldflucht von Frankreich nach England stattgefunden habe. Im Laufe des Tages seien fünf Tonnen Barren Gold im Werte von 1.250.000 Pfund Sterling auf dem Luftwege von Le Bourget nach Croydon befördert worden. ...

Die Sparer werden nervös

Paris, 29. Mai.

Die Spekulation gegen den Franc scheint trotz der Abwehrmaßnahmen der Bank von Frankreich in unverminderter Stärke anzuhalten. Die Finanzzeitschrift „La Capital“ schreibt: „Die Manöver gegen den Franc sind am Montag besonders lebhaft gewesen; sie haben ihren Ausdruck gefunden in einer verstärkten Nachfrage nach Devisen und in entsprechenden Kurssteigerungen. ...

rüchte über eine mögliche Francabwertung, die Abwehrmaßnahmen der Bank von Frankreich und die Meldungen über die Goldabgaben der Bank von Frankreich beginnen auch die kleinen Sparer in Bewegung zu bringen. ...

Die Regierung kampfschlüssig

Paris, 29. Mai.

Der Kabinettsrat war gestern vormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun zusammengetreten. Der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium gab folgende Mitteilung bekannt: ...

„Die Regierung hat erneut die währungspolitische und finanzielle Lage des Landes einer genaueren Prüfung unterzogen. Die Regierung bestätigt, daß in technischer Hinsicht diese Lage keine Erscheinungen aufweist, die die Währung in Gefahr bringen könnten. ...

Neue Diskonterhöhung auf 6 v. H.

Paris, 29. Mai.

Die Bank von Frankreich hat beschlossen, ihren Diskontsatz von 4 auf 6 v. H., den Lombardsatz von 5 1/2 auf 7 v. H. zu erhöhen und den Zinssatz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 4 1/2 auf 6 v. H. und den Zinssatz für monatliches Geld von 4 auf 6 v. H. heranzusetzen. ...

Flottenbesprechungen am 4. Juni

Die deutsche Delegation steht unter der Führung von Ribbentrop

Berlin, 29. Mai. Wie verlautet, ist im Einvernehmen mit der königlich britischen Regierung der Beginn der vereinbarten Flottenbesprechungen zwischen Deutschland und England auf Dienstag, den 4. Juni, in London festgesetzt worden. ...

alle Bemühungen fallen lassen, Deutschland in den Völkerbund zurückzuzwingen. Nichts hat in der Rede Hitlers die Tür nach Genf zugeschlagen. ...

Rücktritt des tschechoslowakischen Kabinetts

Prag, 29. Mai.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Malypetr überreichte am Dienstag dem Präsidenten der Republik Masarik im Schloß Lang die Rücktrittserklärung des Gesamtkabinetts, die vom Präsidenten angenommen wurde. ...

Der Rücktritt wurde in einem Ministerrat beschlossen, der Dienstag vormittag tagte. Ferner genehmigte der Ministerrat den Vertrag über die gegenseitige Hilfe zwischen der tschechoslowakischen Republik und der Sowjetunion. ...

Paris, 29. Mai.

Der Gesetzentwurf, den Finanzminister Germain-Martin am gestrigen Dienstag in der Kammer eingebracht hat, besteht aus einem einzigen Artikel folgenden Wortlauts: „Senat und Abgeordnetenkammer übertragen der Regierung die Befugnis, bis zum 31. Dezember 1935 alle Maßnahmen mit Gesetzkraft zu treffen, die geeignet sind, die Sanierung der öffentlichen Finanzen, die Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit, die Verteidigung des öffentlichen Kredites und die Aufrechterhaltung der Währung zu verwirklichen. ...

In der Begründung des Gesetzentwurfes, auf die sich der Finanzminister bei seinen gestrigen Ausführungen in der Kammer gestützt hat, wird die Lage als so ernst bezeichnet, daß sofortige Maßnahmen erforderlich seien. ...

Die Goldabflüsse vom 1. bis 17. Mai hätten eine Milliarde betragen; sie seien vom 17. bis 24. Mai auf mehr als drei Milliarden Francs gestiegen. ...

London, 29. Mai.

Im „News Chronicle“ wird zu den Aussichten der Flottenbesprechungen u. a. geschrieben: „Ich bin fest überzeugt, daß die britische Regierung niemals eine bessere Gelegenheit als die gegenwärtige haben wird, um ein abschließendes Abkommen durch offene Verhandlungen zu verhindern. ...

Dienstagabend: Außerordentlich pessimistisch

Paris, 29. Mai. Der Lagebericht, den Finanzminister Germain-Martin in der Kammer

erstattete, scheint, wenn man nach der Stimmung in den Wandelgängen der Kammer am Dienstag abend urteilen darf, die von der Regierung erhoffte Klärung nicht gebracht zu haben. Nach der Sitzung wurde den Darlegungen des Finanzministers eine sehr scharfe Kritik zuteil. Man fragt sich mit einiger Besorgnis, wie am Mittwoch die Börse, die schon am Dienstag unter einem gewissen Druck stand, reagieren wird. Alles in allem kann man den gestern abend in unterrichteten Kreisen vorherrschenden Eindruck dahin zusammenfassen, daß die Stimmung außerordentlich pessimistisch und die Lage sehr kritisch ist.

Paris, 20. Mai. Dienstag vormittag haben verschiedene Kammergruppen über ihre Stellungnahme zu den von der Regierung angeforderten Voll-

„Das wäre der Triumph der Spekulanten . . .“

Die Pariser Presse beurteilt allgemein die Lage als recht ernst

Paris, 20. Mai.

Unter Zugrundelegung der Stimmung in der Kammer wird die finanzpolitische Lage von der Mittwoch-Morgenpresse allgemein als recht ernst beurteilt. Gewiß schließen mehrere Blätter trotzdem mit einer verheißungsvollen Note ihre Aufsätze ab; aber die große Verwirrung, die in der öffentlichen Meinung durch die Erörterung der Vorzüge und Nachteile einer Abwertung entstanden ist, wirkt sich zum Schaden des Ermächtigungsantrages der Regierung aus. Es sind also zahlreiche negative Elemente vorhanden, die der Regierung entgegenarbeiten, und die bange Frage mancher Zeitung, was denn durch einen Regierungskurs praktisch erreicht wäre, da die Zukunft dann im Dunkel liege, dringt wenig durch. Ebenso unübersehbar ist aber für den Augenblick noch die Drohung, die Flandin in Reserve hat, mit einem freiwilligen Rücktritt der Regierung, durch den er den Gegnern der Regierung im Parlament die ganze Verantwortung für die kommenden Ereignisse aufbürden und sie dem Zorn der öffentlichen Meinung ausliefern könnte.

Der Spitzenverband der französischen Erzeuger, der über 30 Einzelverbände aller wirtschaftlichen Zweige umfaßt, kommt der die Währung verteidigenden Regierung mit einer Entschliebung zu Hilfe. Er spricht sich darin gegen jede Abwertung des Franc aus, führt wirtschaftliche wie innerpolitische Gründe an, brandmarkt die schlechte Finanzverwaltung des Staates und verlangt Einsparungen, um endlich die Ausgaben des Staates mit der Höhe seiner Einnahmen in Einklang zu bringen.

Eine der Zeitungen, die die Regierung Flandin am entschiedensten unterstützen, der „Petit Parisien“, schreibt: Wenn man ein Ministerium stützen will, muß man vorher wissen, welche Kombination seine Nachfolge antreten soll. Der sachliche Beobachter hat aber aus der Dienstag-Sitzung der Kammer den Eindruck mitgenommen, daß man dort rein aus Zerstörungsfreude etwas zerschlagen will. In Kriegszeiten hat man zur Not noch Ministerien stützen können; denn die militärischen Führer haben trotzdem den Kampf fortgesetzt. In Friedenszeiten, also gegenwärtig, leiten aber die Regierungsmänner selbst die Operationen. Zahlreiche Abgeordnete und die große Mehrheit der Senatoren sind der Ansicht, daß Flandin mit Unterstützung von Herriot doch in der Lage sein müßte, die Gegenströmung zu überwinden, die dem Kabinett unzweifelhaft feindlich ist. Flandin ist ein Fachmann in Finanz- und Haushaltsfragen. Er ist der richtige Mann am richtigen Platz und deshalb muß der Politik mehr denn je der Vortritt gelassen werden. Wenn sich die Kammer für die Abwertung ausspricht, wäre das der Triumph der Spekulanten, die Lösung der Paulheit, ein Heilmittel, aber kein Heilmittel.

Der „Excelsior“ bemerkt zu der Stimmung bei den politischen Parteien: „Außer der Republikanischen Vereinigung sind alle Fraktionen geteilter Ansicht über Entschieden gegen das Ermächtigungs-gesetz. Die Beweggründe, die Herriot geltend gemacht hat, haben die Widerstände her in ihrer Mehrheit abnehmend eingestellten Radikal-Sozialisten nicht überwinden können.“

Der „Matin“ erklärt: Am Dienstag habe in der Kammer die heftigste Stimmung geherrscht, eine Mischung aus Eifer und Wut, eine Stimmung der kleinen Politik, ein Stimmung der Verständlosigkeit. Hinsichtlich des Ausgangs der parlamentarischen Aussprache könne man lediglich als gleichsam sicher voraussagen, daß die Kammer ergeizungen sein werde, die Vollmacht zu bewilligen. Entweder werde sie sofort der jetzigen Regierung zugestehen, dann werde keine Abwertung erfolgen, oder sie werde sie einer anderen Regierung bewilligen, wenn es zu spät sein werde. — „Petit Journal“ legt seine offene Propaganda für die Abwertung fort.

Franziskanerpater unter Anklage des Devisenverbrechens

Berlin, 20. Mai.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann heute die Verhandlung gegen den 41 Jahre alten Franziskanerpater Otto Goertler aus Waldbreitbach, Kreis Reuwied am Rhein, wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in sechs Fällen.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Zollbehörden und der Staatsanwaltschaft bildet die Grundlauge des Verfahrens auch in diesem Falle wieder einen Kredit, den das Franziskanerkloster in den Jahren 1925/26 bei einer holländischen Bank in Höhe von insgesamt 96000 Gulden, also rund 16 Millionen Reichsmark, aufgenommen hatte. Der Angeklagte hatte, ananert durch den berechtigten Dr. Hofius, einen Teil der Obligationen, die sich ausnahmslos in ausländischen Besitz befanden, zur Rückzahlung. Da eine behördliche Genehmigung zum Rückkauf der Obligationen natürlich nicht erteilt worden wäre, wurde der Rückkauf illegal vorgenommen.

machten beraten. In sämtlichen Vorkaufgruppen macht sich eine starke Gegnerschaft gegen die Bewilligung von Vollmachten bemerkbar. Die Sozialisten haben grundsätzlich beschlossen, gegen das Kabinett Stellung zu nehmen. Die Radikal-Sozialisten sollen vor einem endgültigen Beschluß Staatsminister Herriot und die übrigen radikal-sozialistischen Regierungsmitglieder anhören. Jedoch scheint die Mehrheit dieser Gruppe gegen die Regierungsläne eingenommen zu sein. Die Kommunisten sind eifrig am Werk, die sogenannte Vorkauf-front auf politischem und parlamentarischem Gebiete zu verwirklichen. Sie sind durch Vermittlung der Sozialisten an die übrigen Vorkaufgruppen mit dem Vorschlag herangetreten, eine Einheitsfront gegen die Regierung zu bilden. Die parlamentarische Lage ist so ungewiß wie nur möglich.

Zunächst erfolgte der Rückkauf durch Hofius direkt. Vom Juni 1922 ab erledigte der Angeklagte die Obligationenrückkäufe direkt in Holland ohne Vermittlung des Dr. Hofius. Er hat von diesem Zeitpunkt an bis Ende des vergangenen Jahres systematisch Reichsmarkbeträge über die deutsche Grenze nach Holland gebracht. Auf die Gesamtsumme will er sich jetzt nicht mehr besinnen können, schätzte sie jedoch selbst auf mehrere 100000 Reichsmark. Weiter hat der Angeklagte auch andere Wertpapiere in Holland gekauft, die zur Ablösung eines bei der Landesbank der Rheinprovinz aufgenommenen Hypothekendarlehens von 400000 Goldmark, zur Abdeckung inländischer Verbindlichkeiten des Ordens sowie zur Bestreitung der Kosten für Bauten in Waldbreitbach und Darmstadt dienten. Den Behörden gegenüber hat der Angeklagte wesentlich unwahr behauptet, die Wertpapiere seien ein „Geschenk“ von ausländischen Niederlassungen.

Engländer für Abschluß des Westflusspaktes

„Die einzige Möglichkeit“ und „Dringend notwendig“

London, 20. Mai.

Sir Philipp Sassoon, der Unterstaatssekretär für Luftfahrt, führte in einer Rede vor der Handelskammer für Südwesten aus: Man müsse in der Frage der Verstärkung der Luftmacht prompt und energisch handeln. Es sei jedoch kein Grund zu irgend welchen Besorgnissen gegeben. Man könne die Lage durch ein Beispiel erklären: Man mache Großbritannien nicht zu dem Prediger, der nach Verlust seiner vorbereiteten Ansprache sagte, er müsse sich bei der Morgenpredigt auf die göttliche Eingebung verlassen. Großbritannien sei nicht ohne Luftschiffung „erwischt“ worden. Es würde alles getan werden, damit die schnelle Vergrößerung der Luftstreitkräfte die Entwicklung der zivilen Luftfahrt möglichst wenig leide. Die Lage nach der Rede Hillers sei durchaus nicht ohne freundliche Seiten. Es bestehe erneut die Hoffnung, daß der Westflusspakt zustande kommt; ein solcher Pakt würde seiner Ansicht nach die einzige Möglichkeit sein, um ein Wettrennen zur Luft zu verhindern.

In der „News Chronicle“ beschäftigt sich Vernon Bartlett mit der Frage des Abschlusses eines westeuropäischen Luftpaktes, den er als dringend notwendig bezeichnet. Er empfiehlt, möglichst bald mit ernstlichen Verhandlungen über die Vergrößerung der Luftstützungen zu beginnen.

... und gegen die Theorie der kollektiven Sicherheit

London, 20. Mai. Lord Lothian hielt gestern in London eine Vorlesung, in der er sich mit der auswärtigen Politik befaßte. Er erklärte: Das ein-

Gömbös über die Forderungen Ungarns

Budapest, 20. Mai.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag den Haushalt des Kriegsministeriums an. In der Aussprache nahm auch Ministerpräsident und Kriegsminister Gömbös das Wort. Er betonte, daß die Durchsetzung der Gleichberechtigung für Ungarn eine der wichtigsten Fragen sei. Dabei wurde sich Ungarn nicht von kriegerischen Heereien oder von den Belangen der Kriegsindustrie leiten lassen. Die Generation, die alle Greuel des Krieges kenne, wisse sehr wohl, daß es ihre Pflicht sei, alles zu tun, um einen neuen Krieg zu verhindern. Die abgerüsteten Nationen seien eine Gefahr für den Frieden Europas, da die abgerüsteten Staaten in ihnen immer eine leichte Beute sehen würden. Ungarn vertraue auf die Gerechtigkeit des Völkerbundes in der Gleichberechtigungsfrage; denn es wäre ihm sehr peinlich, wenn es zu willkürlichen Mitteln greifen müßte. Ungarn fordere die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit höchstens zweijähriger Dienstzeit und eine gleiche Aufrüstungsmöglichkeit wie die kleine Entente, ferner die Zulassung von Luftabwehr- und Luftkampfmitteln für das ungarische Heer. Selbst nach Erfüllung dieser Forderungen würde Ungarn noch immer eine kleinere Wehrmacht haben als der kleinste Staat der kleinen Entente. Darüber hinaus verlange Ungarn moralische Genugtuung für die 15 Jahre hindurch gezeigte Geduld und genaue Rechtsinhalten.

Das seien Fragen, die fuhr Gömbös fort, die Ungarn unterbreiten werde. Er hoffe, daß niemand in dieser Form gegen sie Einwendungen erheben könne. Das ungarische Volk sei zu selbstbewußt, um seine Gegenwart und Zukunft in der Abhängigkeit zu sehen. Neue Politiker, die die gegenwärtige einseitige Lage aufrecht erhalten wollen, gefährdeten den Frieden Europas.

Der Ministerpräsident führte weiter aus: Das wichtigste Ereignis der letzten Tage sei die Rede Hillers gewesen. Auf die Ungarn besonders interessierenden Fragen übergehend führte der Ministerpräsident als solcher die Fragen der West-

Sir Samuel Hoare Nachfolger Sir John Simons?

London, 20. Mai. Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der Indien-Minister Sir Samuel Hoare am Dienstag vom englischen König in Audienz empfangen wurde, spricht man jetzt in politischen Kreisen Londons von der Möglichkeit, daß Hoare als Nachfolger Sir John Simons das Außenministerium übernehmen werde. Dieses neue Gerücht steht im Widerspruch zu der bisher geläufigsten Annahme, daß Lord Seeliger, der bisherige Außenminister im neuen Kabinett Baldwin aussersehen sei.

De Valera will das Amt des Generalgouverneurs abschaffen

Dublin, 20. Mai.

Ministerpräsident De Valera erklärte im irischen Landtag, daß die Regierung die Absicht habe, das Amt des Generalgouverneurs völlig abzuschaffen. Sollte diese Absicht verwirklicht werden, dann müßten gewisse Teile der irischen Verfassung abgeändert werden. Der Oppositionsführer sagte, daß die Pflichten des jetzigen Generalgouverneurs „geradezu großartig“ seien und von jedem jüngeren Angestellten erfüllt werden könnten.

Der irische Generalgouverneur Donald Maclean stellt zur Zeit das einzige formelle Band zwischen dem irischen Freistaat und der englischen Krone dar.

Von Sofia nach Ragusa

Sofia, 20. Mai. Ministerpräsident General Goerling und seine Begleiter haben Dienstag mittag um 12 Uhr die bulgarische Hauptstadt im Flugzeug verlassen. Sie sind am Dienstag um 14 Uhr auf dem Flugfelde von Mostar gelandet, wo auch der Landesgruppenleiter der NSDAP für Südslawien, Neubauer, in einem Sonderflugzeug eintraf. Der Ministerpräsident und seine Begleitung setzten die Fahrt nach Dubrownik (Ragusa) im Kraftwagen fort.

USA-Bombenflugzeug abgestürzt — 4 Tote

Washington, 20. Mai. Wie aus Fresno (Kalifornien) gemeldet wird, führte ein großes Bombenflugzeug mit vier Mann Besatzung ab. Die Insassen wurden getötet; das Flugzeug gehörte zu einem Geschwader von 25 Bombenflugzeugen, die an den Luftmanövern teilnahmen.

30 Pfund Morphium beschlagnahmt

Schanghai, 20. Mai. In der internationalen Niederlassung wurde eine ausgebeutete Kaufmannszentrale ausgehoben, deren Wert auf 100 000 Pfund Morphium beschlagnahmt und 13 Personen verhaftet.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 20. Mai. Mäßige bis leichte vom Osten drohende Winde, heiter und trocken, Temperaturen gleichbleibend. Temperatur in Memel am 20. Mai: 6 Uhr + 14,5 8 Uhr + 15,2 10 Uhr + 15,0 12 Uhr + 15,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	St.	Arrestiert
473	Häna S.D. Serna	Reval	Langholz	E. Meyhoefer
474	Pinnau S.D. Riebe	Leningrad	Stöck	E. Meyhoefer
475	Pleisk S.D. Zoradi	Hamburg	Stöckgut	Ed. Krause
476	Ragnhilsholm S.D. Hyberg	Gdengen	Durchgangsgut	Sandelis
477	Cereel S.D. Loren	Odensee	leer	Memeler Schiff-fahrtskontor

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	St.	St.
470	Batavlar MS Matzner	Gonda	Hoiz	L. J. J. J.
471	Marienhof S.D. Idfeld	Stockholm	Stöck	Svyttaris
472	Seine S.D. Bellac	Tallinn	oiz	Ed. Krause
473	Möwe S.D. Schütt	Stettin	Butter	Ed. Krause
474	Hazue S.D. Sincclair	Danzig	Zellulose	Ed. Krause
475	Lasterburg S.D. Uckel	Lübeck	Abbrände	Johanne-en & Co
476	Viurgis S.D. Schuster	Antwerpen	Bozgen	E. Meyhoefer

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Paulsen Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

„Auf Schiffswegen“

Der Prozeß gegen Goldemaras zur nochmaligen Behandlung an die Appellationskammer zurückverwiesen

h. Kaunas, 20. Mai.

Vor dem Obersten Tribunal kam gestern die Kassationsbeschwerde des früheren litauischen Ministerpräsidenten Professor Goldemaras zur Verhandlung. Goldemaras war seinerzeit wegen des von ihm verfaßten und viel erörterten Artikels „Auf Schiffswegen“, der übrigens auch in der „Preußischen Zeitung“ abgedruckt worden war, von der Appellationskammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Aus formalrechtlichen Erwägungen heraus verwarf gestern das Oberste Tribunal die Entscheidung der Appellationskammer und verwies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung zurück. Goldemaras nahm selbst an der gestrigen Verhandlung vor dem Obersten Tribunal nicht teil, sondern wurde von seinem Rechtsbeistand Margelavicius vertreten.

Nur dann, wenn die Arbeitslosen drei Jahre in Kaunas ansässig sind

h. Dienstag beschloß die Kauner Stadtverordnetenversammlung, auf dem Rathausplatz dem bekannten Bischof Balanciaus, dem Vorkämpfer der litauischen Abstinenzbewegung, ein Denkmal zu errichten. Ferner führte die Stadtverordnetenversammlung einen weiteren Beschluß herbei, nach dem Arbeitslose durch die städtischen Arbeitsvermittlungsinstitutionen nur dann bei öffentlichen Arbeiten Anstellung finden können, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie mindestens drei Jahre in Kaunas ansässig sind.

Keine Abordnung für die Arbeitskonferenz

h. Kaunas, 20. Mai. Die litauische Regierung hat entschieden, zur Internationalen Arbeitskonferenz in Genf, die am 4. Juni stattfindet, keine offizielle Abordnung zu entsenden. Als Beobachter ist außersehen der Beamte für außerordentliche Angelegenheiten im Außenministerium Stanekia.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	20. 5. Ankauf	20. 5. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.96	6.00
London 1 £ St.	29.45	29.65
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	1.92	1.97
Berlin Registermark	—	1.40
Zürich 1 Schw. Fres.	1.93	1.94
Amsterdam 1 Hfl.	4.025	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.85	0.25
Stockholm 1 Kr.	1.51.5	1.53
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.80
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20.3	0.20.6
Wien 1 Schilling	—	1.13

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 20. Mai. Mäßige bis leichte vom Osten drohende Winde, heiter und trocken, Temperaturen gleichbleibend. Temperatur in Memel am 20. Mai: 6 Uhr + 14,5 8 Uhr + 15,2 10 Uhr + 15,0 12 Uhr + 15,0

Wetterwarte

Boob. Stelle	Baro-meter	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	1020,0	NO. 1	heiter	+ 14,6	1	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1019,0	OSO. 1	heiter	+ 11,0	1	8
Riga	1019,0	NW. 2	„	+ 11,0	0	3
Libau	1020,0	ONO. 2	„	+ 14,0	1	8
Haparanda	1012,4	N. 5	„	+ 5,0	0	1/10
Osterson	102,0	NNW. 2	ned.	+ 3,0	0	—
Wysby	1019,0	S. 3	heiter	+ 15,0	1	30
Stockholm	1018,5	N. 3	ned.	+ 10,0	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

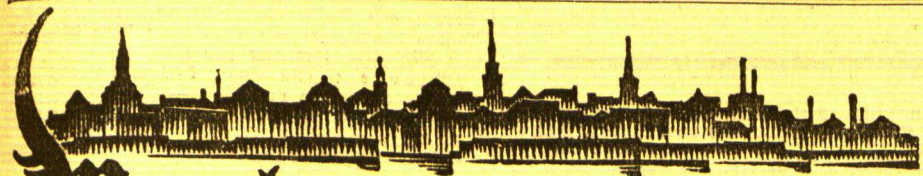
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	St.	Arrestiert
473	Häna S.D. Serna	Reval	Langholz	E. Meyhoefer
474	Pinnau S.D. Riebe	Leningrad	Stöck	E. Meyhoefer
475	Pleisk S.D. Zoradi	Hamburg	Stöckgut	Ed. Krause
476	Ragnhilsholm S.D. Hyberg	Gdengen	Durchgangsgut	Sandelis
477	Cereel S.D. Loren	Odensee	leer	Memeler Schiff-fahrtskontor

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	St.	St.
470	Batavlar MS Matzner	Gonda	Hoiz	L. J. J. J.
471	Marienhof S.D. Idfeld	Stockholm	Stöck	Svyttaris
472	Seine S.D. Bellac	Tallinn	oiz	Ed. Krause
473	Möwe S.D. Schütt	Stettin	Butter	Ed. Krause
474	Hazue S.D. Sincclair	Danzig	Zellulose	Ed. Krause
475	Lasterburg S.D. Uckel	Lübeck	Abbrände	Johanne-en & Co
476	Viurgis S.D. Schuster	Antwerpen	Bozgen	E. Meyhoefer

Pegelstand 0,29 — Wind: ONO 1 — m aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Paulsen Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Memel, 29. Mai

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Freitag nachmittag

Freitag, den 31. Mai 1935, nachmittags 4 1/2 Uhr
Fraktionsitzung im Rathaus. [7333]

Freitag, den 31. Mai 1935, nachmittags 5 Uhr
Stadtverordnetenversammlung im Rathaus. [7334]

Himmelfahrt

Die Geschichte Jesu von Nazareth endet nicht da, wo unser aller Geschichte zu Ende geht, auf dieser unserer Erde, sondern dort, wo sie angefangen hatte, im Himmel. Deshalb feiert die ganze Christenheit heute dieses Fest und, wie an jedem Sonntag, so bekennet sich auch an diesem Tage die Gemeinde ihres erhöhten Herrn zu dem alten Glaubenssatz: „... aufgefahren gen Himmel...“ Die Frommen betonen's, die Spötter leugnen's — und was nützt uns Menschen von heute, die wir allzu sehr erdgebunden sind und sein müssen, jene Himmelfahrt? Sprechen wir's nur unsern Vätern mit dem Munde nach, was sie als ureigenstes Erleben in diese Worte gekleidet haben?

Sie wußten, daß sie mit diesem gen Himmel gefahrenen Jesus in Schicksalsgemeinschaft stehen, und allen Zweifel, Angst und Pein, die ihm stets überwinden. Sind wir darin nicht doch unsern Vätern gleich gelieben, daß auch uns heute (wie sie damals) in dieser argen Welt viel Pein begegnet? All die Enttäuschungen und Ungerechtigkeiten, die uns alltäglich begegnen und im wahren Sinne des Wortes sprachlos machen, uns, von unserm Mißgeschick niedergedrückt, ganz alleine unsern Weg ziehen lassen. Gar manches Auge, in das tiefer hineinzuschauen, wir uns die Zeit nahmen, spricht von dieser Angst des Alleingelassenwerdens in der Not. Ist nicht unser eigenes Herz so oft mutlos und hoffnungslos, dafür aber erfüllt von qualenden Zweifeln, die an unserm Lebensmarkt zehren?

Warum gleichen wir Menschen von heute nicht auch in dem zweiten Stück unsern Glaubensvätern, nämlich in dem, daß wir uns durch den, der es allein vermag, herausreißen lassen aus all diesem Jammer, aus all unserer alltäglichen und menschlich-allzu-menschlichen Angst und Pein unseres Erdenlebens? O, daß wir gen Himmel führen! Höher hinauf über die Niederungen unseres armseligen Lebens, höher hinauf, bis hinein in die Ewigkeit, wo Himmelsluft und Ewigkeitslicht uns umfängen?

Wer so täglich aus'neue sich mit dem auf-erstandenen und erhöhten Siegesfürsten verbunden weiß, der wird auch einst durch ihn aus der letzten Pein, in der uns allen am allerängstigsten uns Herze sein wird, herausgerissen werden und aufsteigen in eine andere bessere Welt, wo Ruhe und Friede herrschen, Gerechtigkeit und Wahrheit das Zepter führen:

Da wird sich finden Treu und Mut,
zu ew'ger Zeit beim höchsten Gut.
Gott woll', daß wir's erleben!
Pfarrer Blaesner.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Rammas (Welle 1935), 17.50: Schallplatten, 18.20: Unterhaltung, 19.30: Gottesdienst, 20.25: Unterhaltungsmusik, 20.55: Unterhaltung, 21.50: Leichte Musik.
- Königsberg (Welle 223), 5: Frühkonzert, 6: Turnstunde, 8: Morgenandacht, 8.30: Schmalstil für die Frau, 9: Englischer Schulfunk, 10.15: Schulfunk: Der Sachsenpiegel, 11: Unterhaltungskonzert, 12: Mittagskonzert, 15.10: Kinderfunk: Wir fallen allerlei aus Zeitungspapier, 15.40: Eine Frau in Alaska, 16.25: Handharmonika-Musik, 16.50: Schmuagel mit Worten, 17: Nachmittagskonzert, 18.40: Die Maschine im Bauernhof, 19: Wetter, 19.10: Der Reifentbericht, 19.20: Der Jahreskreis im Chorlied, 20.15: Siebenbürgen, Land des Segens (Hörfolge), 21: Unterblinde Musik, 22.20: Deutschlandlied 1935: Ueber der Saar, 22.45: Unterhaltungskonzert.
- Deutschlandfunk (Welle 1571), 6.20: Fröhliche Morgenmusik, 8: Morgenandacht für die Hausfrau, 10.15: Vöseln auf der Erde (Hörspiel), 11.20: Frauenarbeiten im Blumengarten, 11.40: Forum soll dem eigentlich keine Ruh vor den Bäumen? 12: Unterhaltungskonzert, 14: Allerlei, 15.10: Neue Kinderlieder, 16: Klingendes Auerbunt, 17.15: Ein Schifflein fährt um die Welt, 17.50: Zeitgenössische Kammermusik, 19: Unterhaltungsmusik, 20.10: Musikalische Kurzwelt, 20.45: „Columbus“, eine Funtkaballe, 23: Tanzfunk, 24: Mitternachtsmusik im Sara.
- Berlin (Welle 357), 19: Unterhaltungskonzert, 19.40: Echo am Abend, 20.10: Wir spielen zum Tanz, 21.10: Die Peile von Liebe und Tod, 22.20: Homer, Anstichleben: Musik für Fröie und Gemüts.
- Breslau (Welle 316), 20.10: Oberflächliche Bergarbeiter, 20.45: „Front unter Tage“, Hörspiel, 22.30: Unterhaltungskonzert.
- Hamburg (Welle 331), 19: Mädels singen, 19.30: Heitere Klaviermusik von Beethoven, 20: „Der Waffenschmied“, Romische Oper, 22.45: Unterhaltungskonzert, 24: Mitternachtsmusik vom Sara.
- Hfn (Welle 456), 19: Kleine Musik, 20.15: Meister ihres Faches, 21.15: Die vier Schwestern (heiteres Spiel), 23 und 24: Musik.
- Leipzig (Welle 382), 19.10: Von des Bauern Rot (Hörspiel), 20: „Der Waffenschmied“, Romische Oper, 22.40: Nachtmusik auf dem Sara.
- München (Welle 405), 19: Konzert, 20.10: Erstens Funkbreit und zweitens kommt es anders (Sunte Stunde), 23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 523), 20.15: Volkslied-Singen, 20.45: Musik auf zwei Gitarren, 21: Eine heitere Folge mit Musik, 22.45: Unterhaltungskonzert, 24: Nachtkonzert, 1.10: Chor- und Klaviermusik.
- Wien (Welle 1345), 20.15: Orchester-, Violin- und Gesangsconcert, 23.05: Schallplatten.

Großer Waldbrand südlich von Erlenhorst

Am Mittwoch vormittag, etwa um 11 Uhr, sah der Kanalinspiker von Samelz über der Nehrung südlich von Erlenhorst Rauchwolken, die nur von einem Waldbrand herrühren konnten; er meldete seine Beobachtung dem Dünenausspiker in Süderpöze. Etwa zur gleichen Zeit wurden die Rauchwolken auch von Förster Kurthaus-Nidden, der sich auf dem Wege nach Schwarzort befand, von einer Stelle südlich von Schwarzort aus entdeckt. Der Dünenausspiker Karallus in Erlenhorst war eben von einem Dienstgange zurückgekommen, hatte aber noch nichts von dem Brande gesehen, so daß anzunehmen ist, daß der Brand etwa um 11 Uhr kurz vor seiner Feststellung durch die beiden genannten Beamten ausgebrochen ist.

Die Brandstelle liegt etwa bei Kilometer 12, und zwar auf der Seeite. Genaue Nachrichten über den Umfang des Brandes sind nicht zu bekommen, da die Brandstelle recht abgelegen ist und der Dünenausspiker von Erlenhorst sich natürlich mit dem gesamten verfügbaren Personal an der Brandstelle befindet. Doch hat der Brand allem Anschein nach eine große Ausdehnung angenommen, denn die Rauchwolken sind auch von dem Feuerwehrturm in Memel aus mit dem bloßen Auge zu sehen.

Am der Brandstelle wurde bereits vor 12 Uhr eifrig an der Bekämpfung des Feuers gearbeitet. Um 1/2 12 Uhr wurde ein Zug der Memeler Feuerwehr mit allen für die Bekämpfung von Waldbränden in Frage kommenden Geräten nach Sandfrang übergeleitet, etwas später folgten zwei Lastautos mit Militär. Die Freiwillige Feuerwehr Schwarzort und die männlichen Einwohner von Schwarzort sind ebenfalls an die Brandstelle geeilt, außerdem

sind sämtliche Dünearbeiter bei der Bekämpfung des Brandes eingesetzt worden.

Bei dem seit einigen Tagen herrschenden trockenen Wetter und der ganzen Art der Bewaldung unserer Nehrung kann dieser Brand — wie Waldbrände auf der Nehrung überhaupt — sehr gefährliche Ausmaße annehmen.

Befrafung durch den Kommandanten

Der Kommandant des Memelgebietes Oberst Siormonas hat den Mühlenbesitzer Otto Nidel aus Sakuten, Kreis Heydekrug, mit 600 Lit oder sechs Wochen Gefängnis bestraft, weil er ohne Genehmigung im Besitz von Schießwaffen und Sprengmitteln war. Die Waffen und die Sprengmittel wurden beschlagnahmt. („Elta“).

Umschlag von Papierholz, Verladung von Zellulose

Am Mittwoch morgen lief das moderne russische Motorschiff „Stari Wolhewit“ mit etwa 9800 Raummeter Papierholz von Leningrad ein. Die Ladung ist wieder für die Zellstofffabriken in Tilsit und Raguit bestimmt. Das Motorschiff hat zum Umschlag des Holzes in Leichter in den Winterhafen hineingeholt und ist bereits beim Löschen. „Stari Wolhewit“ gehört zu den neuesten Motorschiffen der russischen Staatsflotte, der „Sowtagflot“. Das Schiff wurde im Frühjahr vorigen Jahres in Odesa am Schwarzen Meer gebaut. Bei 3974 Brutto-Register-Tons hat es eine Ladefähigkeit von etwa 6500 Tonnen Schwergut. Bereits im Sommer 1934 hat der „Stari Wolhewit“, wie er deutsch übersetzt heißt, den Memeler Hafen mehrere Male mit Papierholz von Leningrad angelassen.

An der Zellulosefabrik ladet seit Dienstag früh wieder ein größerer Dampfer nach Uebersee. Das etwa 5100 Ladetonnen große schwedische Motorschiff „Ragnhildsholm“ erhält dort 500 Tonnen Ladung für den nordamerikanischen Hafen Portland Maine. Die „Ragnhildsholm“ ist auf der Rückreise von Amerika nach verschiedenen Ostseehäfen und hat bereits in Gdingen Teilladung gelöst. Von Memel

Der Blumensonntag für die Jugendherbergen

Schon am Sonnabend herrscht in der Memeler Jugendherberge ein außerordentlich reges Leben. Da rücken die Jungen und Mädchen an, um für den „Blumensonntag“ ausgestellt zu werden. Die geräumige Veranda ist heute zu klein, so stark ist der Andrang von Sammelbereiten, so groß ist die Begeisterung für ihre Jugendherbergen, so gern will jeder seine Kraft in den Dienst der guten Sache stellen. Und sie werden alle beschäftigt. Die Jungen befehlen und verplomben die Sammelbüchsen, die Mädchen zählen die Blumen ab, stecken immer je 100 Stecknadeln in ein Zeugstückchen und die Größeren helfen beim Pflanzenführen und Ausweisschreiben. Der nicht mehr „angestellt“ werden kann, wird abgefertigt. Er erhält seinen polizeilichen Ausweis und erfährt, wo er morgen zu sammeln

ersten Menschen auf den Straßen, da machten sich die kleinen und großen Jungen und Mädchen schon an die Arbeit. Galt es doch diejenigen zu erfassen, die sich zu einem ganzen Tagesausflug zu den Nehrungsdampfern, Morgenjügen oder ihren Motor- und Paddelbooten begaben. Wir fanden unsere weißen Blüten so hübsch, daß wir jeden Menschen damit schmücken wollten. Die meisten Memeler ließen sich das auch gern gefallen und waren bereit, dem freundlich bittenden Mädel oder Jungen ihr Scherlein in die Büchse zu stecken.

Von 8—10 Uhr morgens ist in der Jugendherberge große Stille. Noch einmal werden die Listen durchgesehen. Um 9 Uhr fahren die ersten Radfahrer durch die Straßen, um festzustellen, ob alle wichtigen Punkte auch genügend besetzt sind. Sie berichten von großer Plaute. Die Mädels haben noch wenig verkauft, sie wollen ihnen am liebsten die Blumen wieder zurückgeben. Aber um 11 Uhr kommt bereits die erste schwere Büchse nach Hause. Sie wird mit großer Spannung geöffnet. Mit Geflirr und Geflapper wird der Inhalt auf den Tisch geschüttelt! Au ha! Eine Menge Silber! Nun machen sich die Ausgewählten ans Zählen. „Du nimmst die Silberstücke und die fünfziger. Ich nehme alle Zwanziger, du die Zehner.“ Schließlich bleiben die Fünfer, ausländische Münzen, Briefmarken, Spielmarken und — Hosentrümpfe übrig und werden fein säuberlich geordnet. Nach 12 Uhr setzt der Zahlbetrieb ein, und wir hätten sicherlich bis zum Dunkelwerden zu tun gehabt, wenn genügend Blumen dagewesen wären. Es begann eine große Blumennot. Unsere 11 000 Blumen waren am frühen Nachmittag bereits verkauft, und wir hätten viel drum gegeben, wenn wir noch Blumen hätten beschaffen können. Aber das war unmöglich, und so mußten alle Sammler viel zu früh ihre Posten verlassen.

Erst mit leuchtenden Wangen kamen sie zur Jugendherberge, um Bericht zu erstatten. Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Begeisterung der Memeler groß war. Sie haben unsern Sammlern die Arbeit nicht zu schwer gemacht, und mit besonderem Stolz erzählt ein Mädchenpaar, daß eine Frau sie sogar vom Fenster aus angerufen und ihnen eine Blume abgekauft hat.

Herzlichen Dank für alle freundlichen Spenden!

Als die verschiedenen Geldwerte dann fein säuberlich geordnet und gerollt waren, ergab sich ein Betrag von 2225 Lit.

Das war eine große Freude! Dieser schöne Erfolg ist der Jugend der beste Dank und der begehrenswerteste Lohn. Es gab manche Untentweide, die es sich trotz der Fülle und Hitze im Zahlenraum nicht nehmen ließen, das Endergebnis abzuwarten. Sie gingen stolz und froh nach Hause. Und wir danken herzlich den willigen Sammlern und freudigen Gebern.

Die Geschäftsstelle des Verbandes für Memelländische Jugendherbergen befindet sich bei Lehrer Czuph, Kantstraße 4, Telefon 1412. Dort werden an jedem Wochentag von 2—3 Uhr nachmittags Mitglieds-, Bleiben- und Führerausweise ausgestellt.

wird das Schiff nach Schweden weiterdampfen, um dort zu löschen und wieder für Amerika zu laden. Es gehört der Svenska Amerika-Mexiko Linie in Goeteborg.

Nach Hamburger Zeitungsmeldungen hat das am 28. Mai von Memel über Gdingen nach verschiedenen Mittelmeerhäfen ausgelaufene schwedische Motorschiff „Odynia“ beim Memeler Hafen Grundberührung gehabt. Das Schiff soll jetzt in Gdingen auf Schäden untersucht werden. Aus der Hamburger Meldung ist nicht ersichtlich, ob sich der Unfall beim Anfeuern von Memel oder nach dem Auslaufen ereignet hat. Bei den hiesigen Hafenbehörden lag irgend eine Meldung nicht vor. „Odynia“ hat in Memel Zellulose für Italien geladen.

Vom Markt

Mit einem weiteren Rückgang der Butterpreise zu rechnen

Auch heute war der Butterpreis noch einigermaßen stabil, soweit man bei einem schon seit Wochen geforderten niedrigen Preis von 0,80 bis 1,00 Lit je Pfund von Stabilität sprechen kann. Uebereinstimmend sind die Verkäufer, die Butterhändler und auch die Landfrauen der Ansicht, daß in nächster Zeit mit einem weiteren Rückgang der Butterpreise zu rechnen ist. Infolge der haltend — wenigstens am Tage — warmen Witterung sind die Weiden und Wiesen gut eingegrünt. Auch diejenigen Besitzer, die noch nicht so knapp mit Viehfutter dran waren, haben inzwischen ihr Vieh auf die Weiden noch weiter sinken lassen. Die Preisbildung für eine erhöhte Milchproduktion gegeben, die sich wiederum in einem größeren Angebot an Butter auf den memelländischen Märkten auswirken wird. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß, falls es nicht gelingt, die zu erwartende größere Butterproduktion auf einen größeren Abnehmerkreis zu verteilen, die Butterpreise auch in Memel noch weiter sinken werden.

Die Preise für Matijische, die am Sonnabend voriger Woche etwas angezogen hatten, sind wiederum zurückgegangen. Die Fänge waren in den letzten Tagen mehr als befriedigend. Auch heute waren auf dem Wochenmarkt große Mengen Matijische frisch und geräuchert angeboten und zwar zu Preisen, die kaum die Arbeit lohnen. Trotzdem dürfte es auch heute den Verkäufern kaum möglich gewesen sein, ihre Ware loszuwerden, obwohl auch Zwischenhändler größere Posten Matijische abnahmen.

Der vorgerückten Jahreszeit entsprechend wird die Zufuhr an Gemüse aller Art immer größer. Bei einzelnen Gemüsearten, wie z. B. bei Salat und Radieschen, sind die Preise sehr scharf zurückgegangen, während andere Gemüsearten, wie z. B. Spargel und Gurken, trotz reichlichen Angebots noch teuer sind. In der Marktfrage wurden nicht allein Gartenblumen aller Arten und Farben, sondern auch Blumen der Weiden und des Walbes, die Sumpfdotterblumen, Bergahornblumen, Anemonen usw. feilgeboten.

Butter kostete 0,80—1 Lit je Pfund, Eier 5 bis 6 Cent das Stück, für große Eier wurden bis 7 Cent gezahlt. Auf dem Gemüsemarkt gab es Salat für 15—20 Cent je Kopf, Zwiebeln für 30 Cent das Bund, Spargel für 1,50—2 Lit, und Rhabarber für 20—40 Cent je Pfund, Blumenkohl für 2 bis 2,50 Lit je Kopf. Es kosteten weiter Spinat 30 Cent, Sauerampfer 20 Cent ein gekaufter Teller, Radieschen 10 Cent das Bund, Kohlrabi 40 Cent die Knolle, Möhren und Rettiche 50 Cent je Pfund. Dicke Meerrettichwurzeln wurden für 40 Cent, Tomatenpflanzen für 25 Cent das Stück, Kohlrabipflanzen für 1,20 Lit, Weiß- und Blumenkohlpflanzen für 1,50 Lit je Schock feilgeboten.

Auf dem Fischmarkt kosteten Male, die recht reichlich angeboten waren, 0,50—1 Lit, Hechte 80 Cent, Zander 1 Lit, Flundern 20—40 Cent, Matijische frisch und geräuchert 10 Cent, Strömlinge 15 Cent, Pflögen 5 Cent, Quappen 40 Cent, große Stinte 50 Cent, Steinbutten 30—60 Cent, Schlei und Karauschen 1 Lit je Pfund.

Getreide war wenig am Markt. Die Nachfrage war sehr gering. Gerste sollte 7—7,50 Lit, Roggen 7,50 Lit, Hafer 7 Lit der Zentner und Kartoffeln, die überreichlich zu haben waren, 1—1,50 Lit je Scheffel kosten.

Wein, Mandeln, Würfelzucker und eine Mandoline . . .

Hochbetrieb bei den Herren Einbrechern

In den letzten Nächten sind in Memel zahlreiche Einbrüche verübt worden, bei denen es die Einbrecher auf Kolonialwaren, Lebensmittel und ähnliche Dinge abgesehen haben. Vielleicht wollten sie sich für das bevorstehende Pfingstfest oder für irgendeine Familienfeier verproviantieren, denn sie haben Kaffee, Mandeln, Würfelzucker und Lebensmittel entwendet, dann, damit sie den Kunden nicht trocken zu essen brauchen, 80 Flaschen Wein, und da zum Wein auch der Gesang gehört, schließlich auch eine Mandoline. Das, was außer Wein und Gesang noch zum „schönen Leben“ gehört, wird dann wohl leicht zu erahnen sein . . .

Der Polizeibericht jedenfalls meldet: In einer der letzten Nächte ist in einem Keller der Firma Eduard Skwar in Memel ein Einbruch verübt worden; u. a. sind dort 30 Flaschen Wein Marke Haut-Sauternes entwendet worden. — In der Nacht zum 28. Mai ist in dem Speicher der Firma Baltruschat & Co. in Memel, Friedrich-

Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Wasser die allerbeste Erleichterung. Nüchternlich Bestens empfohlen.



Das gesammelte Geld wird gezählt

hat. Die vorjährigen Sammler haben schon ihre guten und schlechten Erfahrungen mit den bestimmten Straßen und Ecken, und wer sich von ihnen zum Sammeln meldet, gibt meistens gleich an, wo er eingesetzt werden möchte. Solche Wünsche werden gern berücksichtigt, und glückstrahlend liest die Sammlerin auf ihrem Ausweis: Bienenbrücke! Ede Vak & Co! Luitensstraße! Sandfrangstraße! usw. Nun geht's zum Büchsen-, Blumen- und Stecknadelempfang. Die Mädchen ordnen die Blumen in die mitgebrachten Körbchen, und ehe sie die Herberge verlassen, werden sie noch einmal überhört: „Wo und wann sammelst du? Hast du auch alles empfangen? In der Kirchezeit wird nicht gesammelt. Auf Wiedersehen! Guten Erfolg! Halt! Wer geht morgen zum „Kurischen Haff“? Sofort melden sich ein paar größere Mädel. Also ihr laßt keinen ohne Blume abfahren! Wo ist morgen etwas Besonderes los? Eröffnungsrennen der Radfahrer! Also die Weners Promenade muß doppelt besetzt werden.“ So wird überlegt und verurteilt, alles auszunutzen, was zu einem guten Erfolg führen kann. Gutes Wetter ist natürlich die Hauptfrage.

Der Sonntagmorgen war von einem herrlich blauen Himmel überwölbt. Noch waren kaum die

Wilhelm-Straße, gleichfalls ein Einbruch ausgeführt worden. Die Täter haben Kasse, Mandeln, Gries und Würfelzucker gestohlen. — In der gleichen Nacht ist in der Speisekammer des Dabeim-Vospizes in Memel, Polangenstraße, ein Einbruch verübt worden. Dem Täter fielen hier Lebensmittel im Werte von 20 Lit in die Hände. — In der Nacht zum 25. Mai ist aus einer Wohnung des Grundstückes Vorderer Wallstraße eine Mandoline entwendet worden. — In der Nacht zum 28. Mai ist von dem Holaplatz Gilberg in Janischen ein imprägnierter Plan gestohlen worden. Der Plan war von grauer Farbe und 8x10 Meter groß. Der Firmenstempel Gilberg war teilweise verwaschen.

In der Nacht zum 17. Mai ist in einem Geschäft in Oker, Kreis Libau (Letland) ein Einbruch verübt worden. Den Tätern sind unter anderem Herrenschuhe, Damenschuhe, Strümpfe, seidene Damenkleider, etwa 100 Meter verschiedene Herrenstoffe, Zigarren, etwa 6000 Stück Zigaretten, teilweise Marke „Riga“, Chlorodont, verschiedene Seifen, Seidenschals und anderes mehr in die Hände gefallen. Es besteht die Möglichkeit, daß die Einbrecher versuchen werden, die Sachen im Memelgebiet abzugeben. Die Kriminalpolizei bittet diejenigen Personen, die hierzu und zu den Einbrüchen Angaben machen können, diese dem Kriminalpolizeiamt in Memel oder der nächsten Polizeistation mitzuteilen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

* Zum Himmelfahrt-Konzert der Arbeiterlänger verkehren am Donnerstag zwei Autobusse um 7.05, 7.25 und 7.45 Uhr früh vom Denkmalsplatz nach Rönigswaldchen. Von Schmelz (Endstation) fährt zu diesem Zweck ein Autobus um 6.32 Uhr ab. Nach Beendigung des Konzerts verkehren die Autobusse regelmäßig zur Stadt zurück.

Memelgau

Kreis Memel

* Dauten, 20. Mai. [Kindesleiche gefunden.] Am 20. Mai um 18.15 Uhr wurde beim Reinigen des Abortes auf dem Kleinbahnhof in Dauten von Arbeitern eine Kindesleiche weiblichen Geschlechts, welche stark in Verwesung übergegangen war, gefunden. Die Leiche ist aufscheinend in ein schwarzes wollenes Tuch eingeschlagen gewesen, zumal noch Reste von einem Tuch an der Leiche hängen geblieben waren. Das Kind dürfte gleich nach der Geburt in den Abort geworfen worden sein und muß schon lange Zeit dort gelegen haben. Die Arbeiter haben, als sie abends die Reinigung vornahmen, mit dem Aufschöpfer die Leiche herausgeholt. Die Leiche wurde am 21. Mai 1933 stattgefunden. Zweckdienliche Angaben zu diesem Fall werden an die nächste Polizeistation oder an das Landratsamt, Zimmer 16, erbeten.

Kreis Hendebrug

id. Grabuppen, 27. Mai. [Grober Unfug.] Am letzten Sonnabend abend hatten bisher unbekannte Täter in der Nähe der Gastwirtschaft B. einen Zaunbruch über die Straße gespannt. Fahrer R., der die Straße mit einem Fahrrad in der Dunkelheit passierte, bemerkte dieses Hindernis nicht und wäre zweifellos schwer zu Schaden gekommen, wenn er ein höheres Tempo gefahren wäre. Bei dem Zusammenstoß verlor sich die Lenkstange in den Draht, wobei er nur leicht zur Seite rutschte. R. bemerkte im Chauffeegraben drei verdächtige Personen, die eine drohende Haltung gegen ihn einnahmen. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

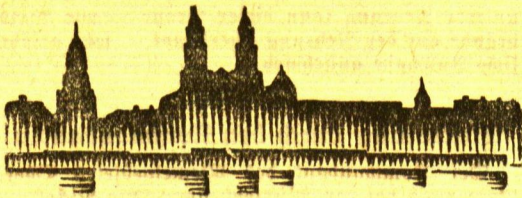
er. Sammelkassen, 20. Mai. [Schlägerei mit blutigem Ausgang.] Am vergangenen Sonnabend kam es in einer hiesigen Gastwirtschaft zu einer „ergiebigen“ Schlägerei, in der ein Maurerhandlanger dem Zimmerarbeiter S. mit einer Bierflasche über den Kopf schlug, daß dieselbe zerbrach und die Splitter in das Gesicht und den Mund drangen. S. mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Kreis Pogegen

el. Hebermemel, 20. Mai. [Unfall.] Einem Besitzer, welcher von Hebermemel nach Hause fuhr

und etwas zu viel über den Durst getrunken hatte, passierte das Unglück, daß sein Pferd, welches naturgemäß nicht die richtige Führung hatte, so unklug seinen Weg wählte, daß der Wagen gegen einen Stein fuhr und der Insasse desselben samt dem Wagenfuß kopfüber herausfiel. Er erlitt dabei

innere Verletzungen. Der hinzugezogene Arzt stellte u. a. auch zwei Rippenbrüche fest. — In der Hflens-Brücke werden gegenwärtig größere Reparaturen vorgenommen. Eine Anzahl Arbeiter finden dabei Beschäftigung.



Raunas, 29. Mai

Inhalt des „Staatsanzeigers“

Die am 22. Mai 1935 herausgegebene Nummer 482 des „Staatsanzeigers“ — Teil I — enthält folgende Gesetze, Verfügungen und Erlasse: Gesetz über die pädagogischen Institute. — Abänderung der Bestimmungen über Auslandspässe und Sichtvermerke. — Aufhebung der Bezeichnung „brutto“ bei

Zollsäzen für Apfelsinen im Handelsvertrag zwischen Litauen und England vom 8. Juli 1934. — Uebereinkommen zwischen Litauen und Holland betr. den Schutz von Fabrik- und Warenzeichen. — Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten. — Abänderung der Gebührensätze für Aufenthalt- und Arbeitsgenehmigungen der Ausländer. — Abänderung der Richtlinien für die Bekämpfung der Tuberkulose bei Tieren. — Verfügung des Landwirtschaftsministers. — Erlasse des Präsidenten der Republik. — Verfügung des Preiskommissars.

Schwere Schadenfeuer

h. In Bezaiciai, Kreis Krottingen, ist die Dampfmaschine des Besitzers Benzal sowie einige, in der Nähe befindliche Wohnhäuser völlig niedergebrannt. Im Gute Pakimke, Kreis Raseiniai, brach in einem Stalle Feuer aus, dem 30 Rinder und gegen 20 Pferde zum Opfer fielen.

Füllen- und Zierchau für den Kreis Hendebrug

Am Dienstag vormittag fand auf dem Hof des Gutes Adl. Hendebrug die von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet veranstaltete diesjährige Füllen- und Zierchau für den Kreis Hendebrug statt. Die Kommission, welche die Prämierung der vorgeschickten Tiere ausführte, setzte sich aus denselben Herren zusammen, die auch die Zierchau in Prüfungs vorgenommen hatten. Die zur Begutachtung vorgeschickten Tiere übertrafen an Zahl bei weitem die Menge der im vergangenen Jahre aufgestellten Exemplare, da fast doppelt soviel Füllen und etwa ein Drittel mehr Rindvieh vorhanden war. Ueber das vorgeschickte Material im allgemeinen kann gesagt werden, daß, besonders bei Pferden, im Kreise Hendebrug ein wesentlicher Fortschritt in der Aufzucht zu verzeichnen ist. Es wurde nur ein Umstand bemängelt, und zwar, daß das Vorführen der Pferde von den Bestherren nicht sachgemäß ausgeführt wer-

den konnte. Beim Rindvieh, besonders bei den Kühen in der Klasse „Nichtförderberechtigte“ gab auch im Kreise Hendebrug der schlechte Klauenverschleiß Anlaß zur Bemängelung. Der Vorsitzende der Prämienkommission, Herr von Schulze-Mikelen, ernährte, daß im nächsten Jahre keine Kuh mehr prämiert werden würde, deren Klauen schlecht gepflegt wären. Von den Schweinen ist zu sagen, daß auch hier im allgemeinen eine Besserung des Bestandes eingetreten ist, besonders bei den vorgestellten Ebern aus Herdbrüchlingen. Dagegen waren die selbstgezüchteten Eber nur wenig wertvoll. Die Klasse Saugkalfkühe entsprach im Ganzen den Erwartungen. Es fiel nur auf, daß die Landwirte anscheinend bei der Aufzucht der Kühe nicht die nötige Sorgfalt und Mühe aufwenden haben, denn vielfach waren Pflegemängel zu entdecken. Es wurden daher bei zwölf aufge-

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Mai 1935

Aufgeboren: Bacherrevisor Gustav Johannes Friedrich Binnau mit Emma Auguste Seddig, geb. Luffing, ohne Beruf, Arbeiter Robert Gustav Raschanski mit Arbeiterin Urte Michaelis, geb. Matulis, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jeronimas Dzezevicius von hier. — Zwei Söhne: dem Steuerinspektor Viktoras Mantus von Kretinga.

Kirchzettel für Memel und Hendebrug

Evang.-reformierte Kirche. Himmelfahrt: 9 1/2 Uhr. Pfarrei Priek. Freitag, 4 Uhr. Frauenhilfe in Säberpibe. [7380]

Jakobuskirche. Himmelfahrt, 9 Uhr deutsche Beichte (Sakramente), 9 1/2 Uhr deutsche, 11 1/2 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Ribbat. [7312]

Christl. Gem. Nippenkr. Himmelfahrt: abends 7 Uhr Versammlung, in Schmelz 7 1/2. Pfingsten I. Freitag vorm. 8 Uhr Versammlung. Nachm. und II. Feiertag keine Versammlung. III. Feiertag Ausflug der Sonntagsschule nach Strandvilk. [7301]

Evangel. Kirche Hendebrug. Himmelfahrt: 9 1/2 deutscher Gottesdienst mit Beichte und Feiern des heiligen Abendmahls, Pfr. Gide. 12 litauischer Gottesdienst. Es folgt der Kirchenchor. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

triebenen Fällen nur drei Prämierungen vorgenommen. Am ausgeglichtesten war die Klasse der einjährigen Stutfüllen. Hier wurde jedoch auch, wie bei den Zweijährigen, die Sulpilge bemängelt.

Von einjährigen Stutfüllen erhielten je einen 1. Preis mit der Zusatzprämie des Kreises die Füllen des Besitzers Buttgerit-Pakieschen (geb. am 2. 5. 34 von Jupiter und der Stute Leonora S. 14 204 v. Salali-Serenus-Inselberg-Serenissimus-Pappenheim) und des Besitzers Walchies-Blauenden (geb. 21. 5. 34 von Nidor und Stute Seni W. I. 19 968 v. Sarafiro-Polarhirsch-Harduin).

Von dem vorgeschickten Rindvieh erhielten in der Klasse Bullen den 1. Preis mit Zusatzprämie des Kreises Bulle „Tango“ des Besitzers Demmash-Mahellen und der Bulle „Barus“ des Besitzers G. Weinert-Neusch-Schries. In der Abteilung Kühe (Herdbuchvieh) erhielt als beste Kuh der Schau den 1. Preis mit Zusatzprämie des Kreises die Kuh „Nelle“ des Besitzers Simmat-Blauenden. Ferner erhielt dieselbe Prämierung die Kuh „Gerlinde“ des Besitzers Sturics-Teigiren. Im Verlaufe der Zierchau wurde auch in Hendebrug das richtige Verschneiden der Klauen von Mehlmeister Reumann-Adl. Gökhöfen vorgeführt und von den Bestherren mit Interesse verfolgt. In der Gruppe II (Nichtförderberechtigte Kühe) erhielten je einen 1. Preis „Nitel“, Besitzer Naused-Neusch-Scheer, „Alme“, Besitzer Kumat-Kuh und den 1. Preis mit Zusatzprämie des Kreises die Kuh „Dide“, Besitzer Sillus-Stirnietz II. In der Abteilung Stierker erhielt den 1. Preis mit Zusatzprämie des Kreises die Stierkuh „Ater“, Besitzer Sellemis-Tagellen und je einen 2. Preis die Stierkuh „Blitron“, Besitzer Sengel-Kanterischen und „Nille“, Besitzer Ekersmet-Larwieden.

In der Abteilung Eber im Alter von 1-2 Jahren erhielten je den 1. Preis mit Zusatzprämie des Kreises ein Eber des Besitzers Sturmber-Samkeitkoben und ein Eber der Oberstation Mewe-Stankischen. Von Ebern im Alter von mehr als 2 Jahren wurden ebenfalls prämiert ein Eber des Besitzers Hoffmann-Michelskathen und der Eber „Derflinger“ des Besitzers Vallnus-Kurpen. In der Abteilung „Veredeltes Landfleisch“ erhielt einen 2. Preis ein Eber des Besitzers Matpreifsch-Petrellen. Von Säuen wurde eine Sau des Besitzers Seimies-Krildken mit dem 1. Preis prämiert. Von Schafen, von denen nur zwei Exemplare aufgestellt waren, erhielt ein Woll des Besitzers Postingske-Stankischen den 1. Preis.

Im allgemeinen kann von der stattgefundenen Füllen- und Zierchau gesagt werden, daß sowohl an Anzahl als auch an Qualität im Kreise Hendebrug ein wesentlicher Schritt vorwärts gemacht worden ist, denn gegenüber der Schau des letzten Jahres mit 13 Pferden und etwa 100 Stück Rindvieh wurden jetzt 24 Pferde und etwa 150 Stück Rindvieh vorgestellt, welche sich durchschnittlich in gutem Zustande befanden.

Hendebrug
Zentral-Lichtspiele Hendebrug
Donnerstag (Himmelfahrt) 9 1/2 Uhr
Volksvorstellung
Zigeunerbaron
1. und 2. Platz 1 Lit
Sperrsitz und Loge 1.50 Lit
Vom 1. 6. ab Sommerpreise.

Robentwaldwerke Himmelfahrt
ab 4 Uhr
Großes Kaffeekonzert
Hochachtungsvoll **Albert Brakus**

Formulare
zu Mietverträgen
zu haben bei
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot AG.

Hendebrug
Autovermietung
Tel. 216
bei billiger Preisberechnung.
Erich Holz
Autoreparaturwerkst.
Hendebrug

Mädchen
mit Kochkenntnissen
a. 1. ob. 15. 6. gel.
Frau Jacksteidt
Hendebrug
Elster Straße 1

Klavier
(Piano) preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. in Hendebrug.

Lasdehnen
Gelucht wird v. Hof.
Kreimelker
bei 20 Milchkuhen.
H. Mertinolt
Lasdehnen
Post Hflerden
Kr. Pogegen.

Hendebrug
Gute Kapitalanlage!
Porzellangeschäft
Haus- u. Küchengeräte, in bester Geschäftslage, mit autorisiertem Warenlager, sehr gut eingeführt, per sofort oder später zu verkaufen. Günst. Gelegenheit f. Anfänger
Otto Podien
Litauisch-Hendebrug

Uebermemel
Schuppen zum Abbruch
10x7 Meter, Höhe ca. 6 Meter, aus vollkanten Brettern und Latten, 1934 erbaut, passend für Scheunenbau oder dergl. billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn
Amtsvorsteher Heidemann
Uebermemel, Telefon 9

Neusah-Scheer
20 PS Deutz-Rohölmotor
und 1 Abrieht-Dickenhobelmaschine
preiswert zu verkaufen.
M. Gallus, Neusah-Scheer
Tel. Juunaten 14
7340

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Fünfzehnte Fortsetzung

Nachdruck verboten

Ralf sah in ein paar traurige, vom Weinen getriebene Mädchenaugen. Das Licht einer verhangenen Lampe sprühte auf schlicht gesticktem Blondhaar, das sich im Nacken in kleinen, fecht etwas verwirrten Lockchen wand.

„Onkel Ralf“, sagte das Mädchen schüchtern und errötend und trat langsam näher.

Ralf mußte sich erst besinnen. Das war wohl Panny, das einzige Töchterchen Frau Margarets. Er hatte sie vollständig vergessen.

Nun fiel ihm wieder ein, daß Frau Margarets Tochter ja in der Nähe einen Posten angenommen hatte als Buchhalterin und Sekretärin auf einem Werk der nahen Großstadt, dankbar und freudig hatte Frau Margarets es geschrieben, denn Ralf hatte ja die Kosten der Ausbildung getragen.

„Deine Mutter telegraphierte mir, Panny“, sagte er freundlich. „Was...?“ Er hatte sich umgesehen, „Um Gotteswillen, Kind? Deine Mutter ist...“

Die schalen, feinen Lippen des Mädchens zuckten. „Schon vorgelesen ist sie gestorben und heute hat man sie zu Grabe getragen“, so schluchzte sie und kam wie schuchend nahe an ihn heran. Er breitete voll tiefen Mitleids die Arme aus und ein gequältes Menschenherz weinte sich bei ihm aus. „Nun komm“, sagte er dann. „Du sollst in dieser Nacht hier nicht bleiben. Ich würde ja nicht, was geschehen war.“

Er zog das Telegramm aus der Tasche. „Sieh, diese letzte Nachricht deiner Mutter ist mir nachgeschickt worden. Sie erreichte mich zu spät. Wie hätte ich auch ahnen können, daß sie so schnell von uns gehen würde, deine Mutter!“

Panny Ohme fachte sich. Ruhig und ernst erzählte sie vom schweren Leiden der Mutter.

In den letzten Monaten hatte sie ihre Stelle aufgeben müssen, um die Mutter zu pflegen. Sie hatten ganz für sich in diesem kleinen Städtchen gelebt, einige mittelbige Nachbarn hatten ihr die schweren letzten Gänge abgenommen. Nun sah sie allein in der einsamen, stillgewordenen Wohnung. Ralf Hartmann hatte aufmerksam zugehört. Die schlichte, tapfere Art seiner kleinen Nichte gefiel ihm. Welch schweres Los für ein junges Mädchen, allein mit allen bitteren Kämpfen des Lebens fertig werden zu müssen.

„Ich muß mir auch eine Stelle suchen“, sagte Panny jetzt bestimmt.

Ralf Hartmann nahm die feste, arbeitsgewohnte kleine Hand.

„Mach dir keine Sorge“, sagte er gütig. „Und was hat deine Mutter mir geschrieben?“ Du sprichst von einem Brief.“

Panny stand auf und ging ins Nebenzimmer. Aus einem alten Sekretär holte sie einen Brief.

Ralf las:

„Lieber Vetter!
So oft schon hast Du in Güte mein Los zu erleichtern gesucht. Nun liege ich krank und fleh und fühle, daß es zu Ende geht. Das Sterben wird mir schwer. Meine kleine Panny ist zwar tapfer und tüchtig, sie wird sich schon den schweren Weg durchs Leben bahnen. Nur um eins bitte ich Dich! Wenn Du kannst, erleichtere ihr die ersten Wochen. Heute sende ich ein Telegramm an Dich, ich fühle zu deutlich, daß ich bald von Euch gehen muß. Ob ich Dich noch vor meinem Ende sehe? Ich weiß es nicht. Hab Dank für Deine Güte, Deine Hilfe und nimm Dich ein wenig meines Kindes an. Leb wohl!“
Ronge sah Ralf in tiefem Nachdenken. Er

hatte sie nur flüchtig gekannt und doch war sie ihm lieb gewesen, die kleine, schene Frau.

Reife hatte Panny das Zimmer verlassen. Mit geschickter Hand ordnete sie hier und da, breitete eine Spitzende über den Tisch und erkant sah Ralf auf, als sie zu einem kleinen Imbiß einlud.

Die freundliche, hausfrauliche Fürsorge rührte ihn. Er fühlte seine Müdigkeit und trank dankbar den heißen Tee.

„Nun höre mich mal an, Pannykind“, sagte er dann ernst.

„Schau, du hast deine Mutter sehr lieb gehabt und wirst sie nie vergessen. Aber ein junger Mensch, wie du, darf sich nicht hemmungslos seinem Schmerz hingeben. Und deshalb mache ich dir den Vorschlag, komm mit mir nach Berlin! Du fährst allein. Bei mir wirst du ein schönes Heim haben. Oder hält dich hier etwas?“

Panny Ohme schüttelte den Kopf.

„Nein, Onkel.“

Dann wurde sie rot.

„Aber ich kann doch von dir nicht annehmen, daß du für mich sorgst.“

„Nur welche Stimme wurde bestimmt und fest.“

„Ich will niemandem zur Last sein.“

„Das bist du nicht, Kind! Aber — du sollst deine Selbständigkeit behalten. Willst du als Sekretärin in meine Dienste treten? Ich brauche einen zuverlässigen Menschen um mich.“

Die blauen Augen strahlten.

„D, wie gern, Onkel Ralf. Aber werde ich auch können, was du brauchst?“

„Gewiß, Panny. Was dir fehlt, wirst du lernen. Und nun komm mit mir. Wir werden in dieser Nacht in einem Hotel übernachten. Du sollst nicht die Einsamkeit dieser Wohnung heute um dich haben.“

Einige Tage noch blieb Ralf Hartmann mit Panny in der kleinen Stadt.

Sie besuchten das Grab der Mutter.

Stinnend und lange stand Ralf an dem schlichten Hügel und hielt das meinende Mädchen in seinem Arm. Er fühlte den tiefen Schmerz der Waise, er konnte ihn verstehen.

Die schlichte, kluge Art des Mädchens tat ihm wohl, er fühlte, daß er einen zuverlässigen, tapferen Menschen vor sich hatte, auch ihre Weigerung, etwas von ihm zu nehmen, was sie nicht selbst verdient hatte, freute ihn.

Am einem sonnigen Wintertag jubren Onkel und Nichte zusammen fort. Die paar Möbel, an denen das junge Mädchen hing, waren nach Berlin unterwegs.

Ralf hatte es durchgesehen, daß Panny sich erst ein paar Tage erholen sollte.

Das Mädchen hatte ein wenig ängstlich gefragt:

„Und deine Frau, Onkel Ralf?“ Wird sie mich auch haben wollen?“

Ueber Ralf Hartmanns ernstes Gesicht war ein bitteres Lächeln geflossen.

Nun ja, in anderen Ehen hätte man wohl zusammen alles besprochen, hier mußte er eben selbst entscheiden.

Er streichelte die blühenden Wangen des Mädchens.

„Gewiß“, sagte er. „Panny, ich muß dir sagen: Tante Edith — selbst, sie ist ja kaum älter als du — ist eine etwas kühle Natur. Alles andere wirst du sehen. Sie liebt keinen Gefühlsüberschwang, keine Sentimentalitäten. Du wirst dich auf sie einstellen müssen. Nicht wahr?“

Panny nickte ernst. Sie sagte dankbar nach seiner Hand.

„Du bist sehr gut, Onkel Ralf“, sagte sie. „Ich will gern alles tun, damit ihr mit mir zufrieden seid.“

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 126 Donnerstag, den 30. Mai 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

Von der Freiheit des Ehemenschen / Von Dr. Elisabeth Kessel

„In der Ehe tritt immer eine Reaktion ein“ sagt ein sehr lebenskundiger Philosoph, „manchmal nur eine schwache, aber früher oder später kommt sie. Sie muß von ihr und von ihm überwunden werden, wenn sie nicht beide ihr ferneres Leben lang wider den Strom schwimmen wollen.“ Jede von uns länger Verheirateten hat diese Reaktion kennengelernt, und jede einzelne hat sich gefragt: Woher kommt sie? Sie ist die Rückwirkung einer allzu engen Verbundenheit in den ersten Ehemonaten; und sie tritt ein an dem Zeitpunkt, wo du dich deinem Mann und er sich dir allzu sehr angegliedert hat. Wenn Bäume im Wald allzu dicht stehen, kriegen sie keine Luft mehr und gehen ein; Menschen geht es auf die Dauer genau so; sie brauchen eine gewisse Bewegungsfreiheit, auch in der Ehe. Besonders die Frau neigt dazu, in der Ehe ihr Eigenleben aufzugeben und sich in den Schatten des Mannes zu verwindeln. Das ist immer ein Unglück, denn auch der Mann will keine zweite Auflage seiner selbst, sondern ein anderes, ein „Du“, zu dem eine immer wachgehaltene Spannung hinzieht. In dieser ständigen Wechselwirkung zweier verschiedener, in sich selbst ruhender Charakter und Temperamente reifen die schönsten Früchte einer glücklichen Ehe.

Sorge dafür, daß du hin und wieder eine Stunde für dich hast, wo du ein bißchen träumen, ein bißchen sinnieren oder auch ein gutes Buch lesen kannst. Schaffe dir in eurer Wohnung ein Plätzchen, das dir gehört, dir ganz allein, einen „Schmollwinkel“. Das „Doudoir“ ist eine überlebte Angelegenheit, aber ein Fensterplätzchen mit einem bequemen Sessel läßt sich auch in der kleinsten Wohnung einrichten. Sage nie: Ich habe das früher so gern getan, aber ich komme nicht mehr dazu! Man kommt immer noch dazu, wenn man nur ernstlich will. Denke daran, daß wenn das Schicksal es will, du auch wieder einmal allein dastehen könntest, und daß auch dann noch dein Leben einen Sinn haben muß.

Vergiß dabei aber nicht, daß das, was für dich wichtig ist, auch für deinen Mann gilt. Auch dein Mann braucht Bewegungsfreiheit, vor allem aber braucht ein Mann den Umgang mit Männern. Regelaende, Statbrüderhaften und als Ausgleich, weibliche Kaffeekränzchen sind uralte und höchst sinnvolle Einrichtungen, und es ist gleichgültig, ob sie in neuerer Zeit, wie in England, in das Wort „Klub“ umgetauft wurden. Jede Frau weiß, daß es Dinge gibt, die man „nur mit einer Frau“ besprechen kann und denen der willigste Mann verständnislos gegenübersteht. Dem Mann geht es genau so; er lehnt sich nach Orten, wo er nach Zerzensluft „männlich“ tun, rauchen, trinken, auf den Tisch hauen und donnernde Reden schwingen darf. Es ist eine Tatsache, die einen nachdenklich stimmen muß, daß gerade in Amerika, dem Land, wo die Frau bis in die breite Öffentlichkeit hinein einen ungeheuren Einfluß ausübt, die Männerbinde ein geradezu „Indianer Spiel“-mäßiges Wesen angenommen haben.

Der Mann hat seit jeher eine große Angst, sich zu „verlieren“, wie der Ausdruck so hübsch lautet. Passiert es ihm dennoch, so hat er seine eigene Art, sich zu rächen, und ich habe manchen Hausvater im Verdacht, ein heimlich Höriger zu sein. Gib also nie deinem Mann das Gefühl, daß er sich an deinen Rücken festhält.

Was dir auch klar, daß du einem Mann trotz aller Freigelöbnisse nicht zumuten kannst, mit verbundenen Augen durch die Welt zu laufen. Wenn du vor dir selbst ehrlich und nicht von Hause aus ein Stoddfisch bist, so wirst du zugeben müssen, daß auch dir hin und wieder außer deinem Ehemann ein Mann begegnet, den du „gut aussehend“ findest oder „ungewöhnlich sympathisch“ oder „einen reizenden Kerl“. Und erst nach einer kleinen romantischen Anwandlung wirst du einen Vergleich ziehen und feststellen, daß dein Mann doch „der beste und netteste Mensch der Welt“ ist. Glaubst du, deinem Mann gehe es anders? Glaubst du, daß nicht auch er seine Phantasie mal ein bißchen spazieren gehen

lassen möchte? Bedeutet das gleich eine Gefahr? Traust du dir selbst, deiner Wirkung so wenig zu? Und möchtest du allen Erntes einen Mann, der keinen Vergleich mehr anstellt? Solche kleinen Kraftproben in der Ehe sind weit mehr eine Aufreißung als eine Gefahr, denn erstens merkt man gerade dann, was eine Sache wert ist, wenn man fürchten muß, sie zu verlieren, und zweitens ist es eine Tatsache, daß phantasielose Menschen sich länger jung erhalten als nichterne. Vasse also getrost auch hier deinem Mann einen gewissen Spielraum, Sorge aber dafür, daß du selbst reizvoll genug bleibst, jeden Vergleich auszuhalten. Reizvoll sein heißt aber nicht etwa nur hübsch sein. Ein echter Frank-

furter sagte mir einmal: „Hübsch brauch' eine Frau gar nicht zu sein, sie brauch' nur a hübsch Gefu hawwe.“ Ich finde, er hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Wenn dich trotzdem einmal die Angst packt, dein Mann könnte eine andere Frau netter finden als dich, so denke an den schönen Spruch des alten Leibniz: Eiferucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. . . .

Es ist leider eine Tatsache, daß es viel mehr nette alte Männer gibt, als nette alte Frauen, (diese allerdings sind dann ganz besonders nett). Das kommt daher, daß Männer viel weniger dazu neigen, in anderen Menschen aufzugehen und sich an ihre Sorgen und den Alltag so auszugeben, daß

von ihnen selbst nichts mehr übrig bleibt. Gehen dann nacheinander Mann und Kinder von ihnen fort, so leben diese Frauen nicht mehr, sondern vegetieren nur noch, und da sie gewohnt sind, sich an ein lebendes Wesen zu hängen, so hängen sie sich schließlich an einen Mops. Wer aber gelernt hat, sich ein unantastbares Eigenleben zu bewahren, eine „Persönlichkeitsmasse“, verliert auch im Alter nicht an Netz und Anziehungskraft; ja, er wird den Menschen seiner Umgebung, nicht zuletzt dem Mann, auf die Dauer mehr geben können, als der, der sich sinnlos auspumpt. Darum: Netten wir uns ein kleines Eiland der Freiheit! Lassen wir uns weder vom Alltag noch von der Ehe in die Treitmühle nehmen. Dann werden wir frische und Bereitwilligkeit genug haben, jederzeit das zu sein, was wir gerne sein möchten: zärtliche Bräute, glückliche Gattinnen und Mütter und — wenn es erst an der Zeit ist — reizende „alte Damen“.

Taft als Sommerstoff

Wem als Taft immer nur das traurig berühmte Schwarzseide vorkommt, der wird auch mit dem neuen Taftgewebe nicht viel anzufangen wissen, weil es ihm nur in der bekannten starren Form aufzufallen dürfte. Wir haben aber als Angebot für den Sommer besonders viele weiche Taftse in zarten Pastellfarben, in braun und blau, in karierten und Blumen- oder Punktmustern, einfarbig und ganz bunt.

Wer der Mode nur kleine Zugeständnisse machen kann, weil er von großen Anschaffungen absehen muß, kauft sich eine Taftbluse zum vorhandenen Kostüm. In einfacher Wirkung aus einfarbigem Gewebe, elegant mit gleichfarbenen, glänzenden oder ganz matten Punkten, oder ganz apart mit feinem Karomuster, das auch farbig auf dunklen und hellem Grund angeboten wird. Diese Blusen sind entweder sportlich gehalten durch kurze Aufschlagärmel und gesteppten Umlegekragen oder für den Nachmittag von bildhafter Wirkung durch den mehrfach gerichten Saumanschnitt, der wie eine absteigende Nische aussieht.

Sehr elegant, doch im Gewebe nicht teurer als andere Fadentücher, sind die Taft-Kostüme. Man arbeitet sie dem Charakter des Stoffes entsprechend mit etwas glöckig geschnittenem, oft oben am Vorderteil gereihten Rock, mit einer kurzen Schößchenjacke, die durch einen schmalen Gürtel aus gleichem Material zusammengehalten wird, mit dekorativen Revers, die den Anschnitt bis zur Taillelinie freigeben und mit dreiviertellangen Marmeln, zu denen dann lange Handschuhe in der Farbe des Hutes

oder der Kleingebühren gehören. Sehr jugendlich wirkt das Taftkostüm mit weiter, offener Raglanjacke, die am Halsanschnitt mit einer großen Schleife aus gleichem Material oder mit duftigen Ansteckblüten verziert wird.

Das Taftkleid für den Nachmittag, das man mantellos in der Stadt und im Kurort tragen wird, ist ganz von der Wirkung des Stoffmusters beeinflusst. In schwarz, blau, grün und braun wird es am besten aus einfarbigem Punktmuster aussehen. Als Form werden bescheidene Glockenröcke mit gegürteter Bluse vorgezogen und bis zum Ellenbogen reichende, sogenannte Championärmel, deren Weite man, je nach dem beabsichtigten Eindruck reguliert. Als Auspus hierfür spielen wieder große Ansteckblumen an der vorderen Mitte des kleinsten Anschnitts eine Rolle, daneben auch große Jabots und schleifenartige Garnierungen aus hellem Zellglast, einem neuerfindungen gefälligen Modeweb, das oft noch mit Lochstickereien ausgezeichnet wird. Solch Taftkleid wird man auch abends tragen können, zum Theater und ähnlichen Veranlassungen. Da die Spätnachmittagskleider nicht mehr knöchellang, sondern kürzer sind, werden sie auch sympathischer.

Zum Taftkleid läßt sich Taft in jeder Farbe und Mutierung verwenden, von pastell bis dunkel, und ganz besonders die hellgründigen ergeben wunderbare Stilkleider für die Jugend. Matte Kunstfasern und glänzende Zellglasfasern bereichern auch hier die Sommermode für den Abend, so daß man, wenn man will, von jedem Auspus absehen kann.

Einmachen von Spargel

Wer aus eigener Ernte Spargel einmachen kann, hat es gut. Der Spargel ist frisch am Morgen, nicht zu lang gestochen, die besten werden herausgesucht. Wer kauft, steht auf frische Ware, die nicht gewaschen ist. Man probiert mit einer Stange die Länge aus, die für das Einlegeglas geeignet ist — zweifingerbreit vom Stiel —, wäscht, schält und schneidet sie zurecht. Dann kommen die Spargel noch für kurze Zeit in kaltes Wasser. Die Gläser, 4 Einlitergläser für 5-6 Pfund guter Mittelware, stehen blühklar bereit. Ausgetrocknet brauchen sie nach dem Spülen nicht zu werden. Die Gewebefasern der Handtücher sind anhänglich von Natur und außerdem ist es doppelte Arbeit. Die Spargel schieben sich, den Kopf nach unten, eine nach der anderen ins Glas, das man auf den Tisch hinlegt, um den Spargeln ihre Plätze am Glasrand anweisen zu können. Beim Herausnehmen wird die Hausfrau viel weniger Bruch haben, als wenn die Spargel aufrecht im Glas stehen; denn die ersten muß man mit der Hand herausziehen, wobei der Kopf meist stöckelt. In die Mitte stopfen wir Blenden, kleinere

dünnere Spargel als Füller. Kaltes Wasser aus der Leitung gießt man den herrlichen Schaumengel über, und sie werden anderthalb Stunden bei 100 Grad sterilisiert. Ohne Salz? Ja, ohne Salz! Es soll die gelbliche Färbung verschulden. Nachkochen ist unnötig.

Spargelsalat mit Nespeln. Nicht zu starke Spargelstangen, etwa 1 Pfund, werden geschält, gewaschen und in zirka 3 Zentimeter lange Stücke zerschnitten. Diese werden in leichtem Salzwasser abgekocht und auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt. Aus Butter, Mehl und etwas Spargelmasser, sowie etwas Salz und Pfeffer wird eine sämige Tunkte hergestellt, die vor dem völligen Erkalten mit zwei Eßlöffel Del verrührt und mit Zitronensaft oder Essig pikant abgeschmeckt wird. Zwei bis drei große Nespeln werden gleichfalls geschält und in der Spargelsalatsauce ähnlich — Stücke geschnitten und sofort in die Tunkte gelegt, damit sie weich bleiben. Zuletzt mischt man die Spargelsalatsauce darunter und ordnet zierlich auf eine Schüssel. Wer die Tunkte sehr schmackhaft machen will, kann ein Eigelb baranzubringen.

Venus mit Bart / Laune der Natur schafft „Berühmtheiten“

Frauen mit Bärten sind durchaus nicht etwa eine Erfindung von Schaubudenbesitzern auf den Jahrmärkten oder von besonders geschäftstüchtigen Direktoren von Wanderzirkusunternehmen — wie vielleicht mancher denkt — sondern eine natürliche Erscheinung, die sogar häufiger vorkommt, als man glaubt. Der „Schmuck des Mannes“, der Bart, ist demnach etwas, worauf er sich gar nichts Besonderes einzubilden braucht; dieser Schmuck kann auch die rötlichen Wangen einer Schönen schmücken, wobei dann allerdings die Frage offen bleibt, ob dies zu ihrem Vorteil oder Nachteil der Fall ist.

Die moderne Frau hat diese Frage längst entschieden. Sie tut alles, um solchen Haarmuch, den sie als Verunstaltung empfindet, zu verhindern. Auch dazu sind die Schönheitsinstitute da, die nicht nur die Haut und den Teint zu pflegen haben, sondern wie der Teufel hinter jedem überlässigen Härchen her sind, das erbarungslos herausgerissen wird. Aber diese Dinge ändern nichts an den Tatsachen, und bärtige Frauen sind so alt wie die Geschichte der Menschheit.

Das Gesetz der 12 Tafeln

Schon auf alten ägyptischen Reliefs hat man Darstellungen von Frauen mit Bärten gefunden. Diese ägyptischen Ausgrabungen sind ja von jeher für die Kulturgeschichte von großer Bedeutung gewesen. Berühmt ist vor allem das Bild der Königin Hatschepsut aus der 18. Dynastie von Theben, die auf den Reliefs stets nur im Schmuck eines bärtigen Mannes erscheint. Auch in der Mode gekrönter Bärten erscheint. Auch im alten Rom muß die bärtige Frau eine alltägliche Erscheinung gewesen sein, denn eines der Gesetze der 12 Tafeln verbietet ihnen ausdrücklich, sich die Wangen abzuschaaben oder entsetzlichen Flaum irgendwie zu beseitigen. Dieses Gesetz soll sehr streng gehandhabt sein, so daß die römischen Damen sich gefügt haben, was immerhin etwas

heißt will, denn, wie die Erfahrung vielerorts gelehrt hat, nimmt es die weibliche Eitelkeit in Dingen der Mode sogar mit dem entschlossensten Diktator auf.

Selbst die Venus ist zu gewissen Zeiten mit einem Bart dargestellt worden. Das mag uns besonders merkwürdig berühren, denn im allgemeinen ist die Göttin für uns doch der Inbegriff alles Schönen und Bezaundernden. Auf der Insel Cypern ist die Venus im Altertum aber immer nur als bärtige Göttin verknüpflich und verehrt worden. Von Cypern aus ist der Kult der Venus im Bart später sogar nach Rom verpflanzt worden, und auch hier genoh die Göttin in dieser uns unverständlichen Darstellung großes Ansehen.

Aus jüngerer, uns näherliegenden Epochen sind uns nicht weniger Beispiele von Frauen mit Bärten geschichtlich überliefert. In diesem Zusammenhang wäre zunächst einmal die im Jahre 1580 zu Vitzthum geborene Frau Helene Antonia zu nennen, die es zu ihrer Zeit zu großer Berühmtheit gebracht hat. Wie die Chroniken berichten, soll sie einen richtigen Vollbart gehabt haben, der weit hinunter reichte. Trotzdem blieb sie eine e h t e Frau, und die Zahl ihrer Liebesabenteuer soll nicht gering gewesen sein. Die Männer haben eben manchmal einen wunderlichen Geschmack. Der belgische Gelehrte Dr. Charvot hat sogar eine umfangreiche Biographie über Helene Antonia geschrieben. Aus seinen Studien zog er den Schluß, daß bärtige Frauen besonders gut mit der Natur und anständig von Charakter sein müßten — Frau Helene Antonia wenigstens soll ein Muster von Sanftmut gewesen sein und hatte außerdem Gefühl. . . .

Unglück in der Ehe

Die Geschichte aller Frauen, die einen richtigen Bart gehabt haben, lehrt übrigens, daß sie alle

einen Mann gefunden haben. Dies mag sich zum Teil daraus erklären, daß der Hartmuchs erst in späteren Jahren eingelegt hat, aber zweifellos ist auch in dieser Beziehung der Geschmack in früheren Zeiten ein anderer gewesen als heute.

Diese Ehen sind allerdings fast durchweg unglücklich gewesen, was wahrscheinlich daraus zurückzuführen ist, daß, nach dem Gesetz, wonach sich Gegenstände anziehen, immer zwei Naturen zusammenkommen, die nicht zusammenpassen. Sie gerieten stets an Männer, die keine Männer waren, sondern Schwächlinge und vermalteste Wemmen.

Uebrigens ist auch eine Schwester Kaiser Karls V., Margarete von Parma, eine Frau mit Bart gewesen. Die Herzogin soll sogar nach zeitgenössischen Berichten äußerst stolz auf ihren Bart geblieben haben, und es gab kein sicheres Mittel, ihre Günst zu verlieren, als wenn man ihr den Vorschlag machte, sich den Bart abnehmen zu lassen.

Der begeisterte Kurfürst

Eine Brünner Zeitung hat uns das Konterflet einer anderen bärtigen Frau, einer gewissen Barbara Ullricha, die im 17. Jahrhundert gelebt hat, erhalten. Wie man aus diesem Bildnis entnehmen kann, muß es sich um eine Frau von besonders starkem Haar- und Hartmuchs gehandelt haben, denn von dem Gesicht sind eigentlich nur die beiden großen schwarzen Augen zu sehen, sowie die stark gekrümmte Kakenase.

Zu großer Berühmtheit hat es auch eine deutsche Frau, die Rosa Margarete Müllerin gebracht. Die Müllerin wurde im Jahre 1668 in Dresden geboren und starb im Alter von 94 Jahren im Jahre 1762. Sie soll mit ihrem ausgesprochenen W a c k e n b a r t so imponant ausgesehen haben, daß der Kurfürst von Sachsen, der sie zufällig einmal sah, so begeistert war, daß er die damals schon 84jährige Rosa Margarete Müllerin am liebsten hätte malen lassen. Daraus ist dann allerdings nichts geworden, weil sich die Grafen beharrlich weigerte. „Ich bin

mit zu gut für solche Scherze“, erklärte sie dem Kurfürsten.

Großes Aufsehen hat es zur Zeit des Zweiten Kaiserreichs in Frankreich erregt, als eines Tages in Paris die Kunde auslachte, der Kaiser Napoleon III. habe einen weiblichen Doppelgänger, der in Tunis lebe. Man glaubte zuerst an einen schlechten Witz, aber die Nachricht entsprach den Tatsachen. Es handelte sich um eine gewisse Berta Mikara, eine verheiratete Frau mittleren Alters, die eine geradezu täuschende Ähnlichkeit mit dem Kaiser von Frankreich aufgewiesen haben soll. Auch den Epithart Napoleons III. trug sie und, nicht zu vergessen, den Laug ausgezwickelten Schnurrbart, auf den der Dritte Napoleon so stolz war. Frau Berta Mikara aus Tunis hatte übrigens drei hübsche Töchter, die aber gottlob alle — keinen Bart hatten.

Die Attraktion von Barnum

Es ist noch gar nicht lange her, da zog auch der weltberühmte Zirkus Barnum mit einer Frau mit Bart überall in der Welt herum. Diese Attraktion war Fräulein Leo Hernandez. Man hatte dieser Frau nicht umsonst den Vornamen „Leo“ gegeben, denn mit ihrem starken Haupthaar und dem waldenden Bart soll sie wirklich wie ein mächtiger Löwe ausgesehen haben. Aber das war nur äußerlich. Auch Fräulein Leo Hernandez soll von Natur ein sanftes und gutmütiges Geschöpf gewesen sein. Sogar ihre Weiblichkeit kam in vielen Dingen zur Durchbruch — sie puskte sich gerne und ging auf Eröberungen aus.

Gelehrte wollen feststellen haben, daß es für solche Frauen, die zu starkem Haarmuchs weisen unbedingt schädlich ist, wenn sie sich zu enthaaren versuchen. Abgesehen davon, daß es der Gesundheit schadet, ist der Erfolg doch nur vorübergehend. Die Wette sei daher, so meinen diese Sachverständigen eine junge Schöne, die merkt, daß ihr der Bart wächst, fängt sich in das unvermeidliche Schicksal denn letzten Endes sei doch nichts zu ändern. Die Herren haben leicht reden. . . .

Grausige Romantik unter glühender Sonne

Erlebnisse eines Arztes auf Java und Sumatra • Von Dr. L. Balner, königlich-holländischem Oberstabsarzt i. R.

Neunte Fortsetzung*)

Aber der Weg von der Infektionsquelle bis zum Opfer ist bei ihr länger. Er führt von der pestfranken Ratte zum Mattenfloß, und erst von diesem, wenn die Ratte erlegen ist, zum Menschen. Für den, der diesen Weg genau kennt, verliert die Bubonepest manches von ihrem Schrecken. Einmal übernachtete ich sogar in einer Hütte, in der, wie ich später erfuhr, ein Bubonepestkranker gestorben war. Ich befand mich nämlich mit meinem Diener auf einer Inspektionsreise und fand an einem Abend, als wir von einem Unwetter überrascht wurden, eine leerstehende Bambushütte, in der ich mein Feldbett aufschlagen ließ. Zu meiner größten Bestürzung erfuhr ich nun am folgenden Morgen, daß sich dort ein Pestkranker befunden hatte und die Hütte aus diesem Grunde von den Bewohnern geräumt worden war. Indessen konnte ich mich halb beruhigen. Ich vernahm nämlich, daß die Hütte schon mehr als 10 Tage leer stand, und konnte mit Recht annehmen, daß die Ratten tot und der letzte Floß verhungert sein müßte.

Die Ostratten und die Weststratten

Im Militärbinwal auf Sumatra

Die Blochhütte, die ich auf meinem Posten im tiefsten Innern des nördlichen Sumatra besaß, hatte früher Menagesweden gedient, und seither waren die Matten nicht mehr zu verreiben. Auch der unmittelbaren Nähe des neuen Küchengebäudes war es zuzuschreiben, daß sie dem alten Haus unentwegt trenn blieben. Meine Hütte bestand aus roh behauenen, ungehobelten Brettern, die von knorrigen Pfosten gestützt und festgehalten wurden, und enthielt bloß zwei Räume, den Schlaf- und Wohnraum. Die Zimmerbede fehlte. Wenn ich des Morgens auf der Pritsche die Augen aufschlug, sah ich die schmutzigen Querbalken über mir. Sinter diesen hing graues Spinnwebgewebe, dann folgten weiter broden die Sparren des hohen Stiebelbaches und endlich das Dach selbst, das aus trockenem Elefantengras bestand.

Dieses Dach war nun fast einen Meter dick. Es hatte hereingeregnet, und es wurde eine neue Schicht von Gras gelegt; der Wind hatte sich durch schadhafte Stellen hindurchgewühlt, worauf aber-

Die Wunden schließen sich

Neben solchen größeren Erlebnissen gab es in jener Zeit viel zu sehen und zu lernen. Ein einzelner Tag brachte damals mehr als Monate in der gewöhnlichen Praxis. Endlich, als die Regenzeit gegen Ende des Jahres stärker durchbrach, erfolgte fast plötzlich die Cholera. Die Grippe, die bisher gewütet hatte, wurde weniger bösartig, und die Pest blieb nur noch auf die Gebirgsgegenden beschränkt. Die große Seucheneit ging zu Ende.

Drei apokalyptische Reiter waren über das Land hinweggebraut: die Cholera, die Pest und die Grippe, und schwere Läden hatten sie in der Bevölkerung gerissen. Über Ueberfluß und Reichum hielten an. Das nächste Jahr brachte viel Reis, die Nahrungsmittel wurden billiger, die Löhne höher als je. Außerdem — es klappt wie ein Märchen — herrschte Mangel an Arbeitern, und diese verdienten mehr, als sie verbrauchen konnten. Die Wunden, die die Seuchen geschlagen hatten, heilten rasch. Die Rücken schlossen sich. Denn unerlöschlich und fruchtbar wie die ganze Natur ist auf Java auch die Bevölkerung. Das Leben siegte.

mal eine Schicht hinzugefügt wurde; die Sonnenhitze hatte manche Teile in brüchigen Runder verwandelt, und der Vorgang wiederholte sich. So war das Dach einen Meter dick geworden und so schwer, daß die Sparren sich fast zum Brechen bogen. Es knarrte beunruhigend, wenn der Wind auf das Stroh drückte. Und so oft der Monsun stärker blies, ächzte der ganze Bau wie ein kranker Mensch.

Kein Palast

Meine Beschwerden wurden jedoch vom Kommandanten zurückgewiesen. „Der Posten wird ohnedies in Kürze verlegt werden.“ „Warten wir, bis das ganze Hival erneuert wird.“ „Sie bleiben nicht lange hier.“ lauteten die Ausflüchte. Nicht einmal das Dach wurde erneuert. Man legte bloß einige Sparren quer über die Balken, nur um die Wucht zu hemmen, falls die Strohmatzen über meinem Haupte zusammenbrechen sollten. So hauste ich weiter in dieser Hütte. Ich blieb volle zwei Jahre auf diesem Posten, auf derselben Höhe, umgeben von denselben Gestirnen. Wenn die Wolkenbrüche der Regenzeit kamen, verließ ich die Pritsche mit der Matratze auf eine Stelle,

wo es zufällig nicht hineintropfte. Wenn der trockene Ostmonsun über die Heide blies und der Wind im brüchigen Stroh wühlte, spannte ich über meinem Tisch ein Stück Rattun, um mein Essen vor den hereinfallenden trockenen Grassplittern zu schützen.

Die Hansherren und ihre Dachherren

In diesem Dach lebte nun die Mehrzahl der Matten. In dieser Hütte waren sie die Hausherren oder, wenn man will, die Hauptmieter und ich nur der lästige Fremde, der Eindringling. Sie hatten oben im Stroh unzählige Niederlassungen, Löcher, Höhlen und Komplexe von weitverzweigten Gängen. Die Querbalken waren Verkehrsstrahlen, die neu gelegten Quersparren zierliche Promenadenwege. Sie trafen, trafen, legten Vorräte an, liebten und hatten Handel untereinander, alles in einer besondern lärmenden Art. Denn sie waren Tiere einer höheren Ordnung, Gesellschaftstiere. Sonst mit zähen Nerven ausgestattet, hätte ich vielleicht unter andern Verhältnissen diese Hausgenossen weniger beachtet, aber hier und zu dieser Zeit wirkten außerordentliche Umstände, die mein Gleichgewicht ins Schwanken brachten.

Stachelbraut als Gefängnismauer

Wir befanden uns tief in der Wildnis, zehn Tagemärsche von der Küste entfernt. Einmal im Monat kamen Schnaps und Konserven. Das Barackenlager beherbergte fast ausschließlich eingeborene Soldaten mit nur wenigen europäischen Offizieren und Unteroffizieren und es herrschte dort fast immer eine gereizte Stimmung. Außerhalb des Lagers dagegen gab es eine Bevölkerung, die kaum unterworfen war, und zahlreiche Aufständische, die zu besonderer Vorsicht zwangen. Eine vierfache Umfriedung von Stachelbraut schützte das Lager. Aber sie wirkte auf mich wie eine Gefängnismauer.

Besonders quälend empfand ich die Unfähigkeit. Meine Unwesenheit als Arzt war Tag und Nacht notwendig, da es Ueberfälle von Patrouillen und daher Verwundete geben konnte. Aber diese Zufälle waren selten, so daß es in Wirklichkeit fast gar keine Arbeit gab. Auch der Kommandant für seine Person wollte mich nicht entbehren, da er sich eine Blinddarmerkrankung einbildete. So befand ich mich in einer Art Festungshaft. Es war eine abscheuliche, unangenehme Zeit. Mein Mikroskop und meine wenigen Bücher moderten auf dem Boden eines reißenden Stromes, der bei der Ueberfahrt einige Kanus mit ihrem Inhalt, darunter einen Teil meiner Habe zum Kentern ge-

bracht hatte; von meinem Photoapparat hatten gefräßige Insekten nur die Metallbestandteile zurückgelassen; das Gebuldspiel „Mensch, ärgere dich nicht!“ das mir ein boshafter Freund in die Wildnis mitgegeben hatte, war von den Termiten in ein Häuflein Holzmehl verwandelt worden.

Die Rattenstaaten

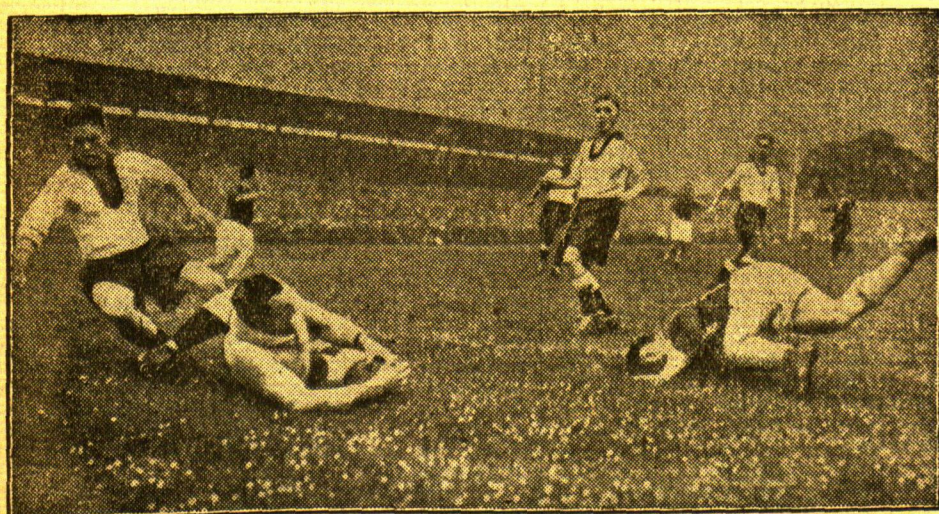
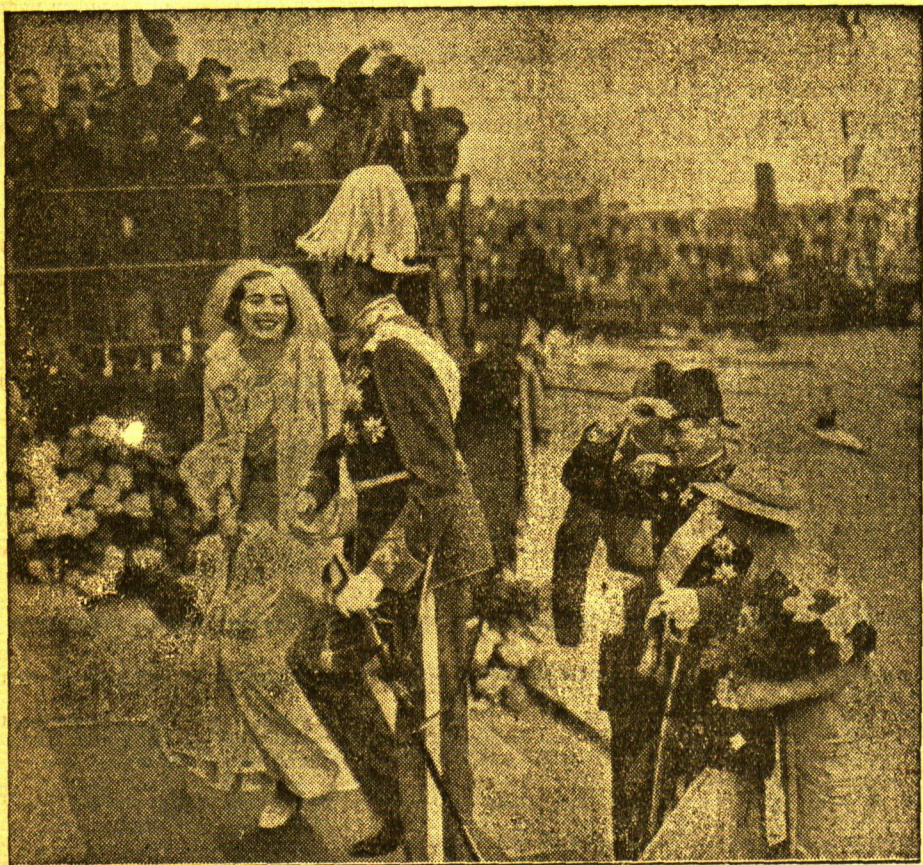
Kein Wunder, daß ich alles aufgriff, was mich irgendwie stärker beschäftigen konnte. Und ich hatte nicht lange zu suchen. Das Nächstliegende waren die Matten. Mit zäher Hartnäckigkeit, mit der krankhaften Verbobtheit, die von Eise, Range, weile und Einsamkeit erzeugt wird, warf ich alle meine Gedanken auf diese unmittelbaren Nachbarn. Aber dies war auch berechtigt. Es wimmelte von Matten. Sie bildeten wahre Kolonien, Staaten, Rattenstaaten. Und es waren Tiere von einer besondern Sorte; denn sie hatten etwas wie Rassebewußtsein und waren so groß, daß sie auch ein mittelmäßiger Schütze, wie ich es war, auf vier oder fünf Meter mit dem Revolver erlegen konnte. Ihnen gegenüber trat alles, was sonst unter meinem Dache hauste, in den Hintergrund, die Moskito mit ihren dicken Wägen und flebrigen Füßen, die Eidechsen, die geschäftig über die Bretter huschten, oder die Kakerlaken, eine Art Schwaben, die die Größe von Dörrpflaumen erreichten und alles benagten.

Gemeinsamer Seifenrand

Immer raschelte, pfiff, nagte und kratzte es oben im Stroh, und zarte Rattenfüße tippelten oder scharrten auf den Balken und den neugelegten Quersparren. Einmal verschwand ein großes Stück Seife, bei den Schwierigkeiten des Transports ein wertvoller Besitz, von meinem Waschtisch und war trotz allen Nachforschungen nicht zu finden. Ein zweites, ein drittesmal wiederholte sich das selbe. Mein Verdacht fiel zunächst auf den Diener, denn die Stücke waren zu groß, um von einer Ratte auch nur vom Fleck gerührt zu werden. Aber kurz nach dem letzten Diebstahl wurde ich eines andern belehrt. Ein plötzliches Poltern schreckte mich aus dem Schlafe, und als ich Licht machte, fand ich auf dem Fußboden fast unverleert eines dieser großen Stücke. Es war offenbar vom Siebel heruntergefallen. Um dieses Stück hinauf zu transportieren, war gewiß eine höhere Intelligenz und die Zusammenarbeit einer größeren Zahl von Matten nötig gewesen.

Mehrere Male fand ich auf meinem Bett und auf dem Fußboden deutliche Blutflecke, und wieder fand ich vor einem Mäusel. Da sah ich einmal, wie oben auf einem Balken mehrere Matten in Streit gerieten, wie sie übereinander herfielen und ein Tier stark zerbißten herunterstürzte. Und ich hatte jetzt die Erklärung für die geheimnisvollen Blutflecke.

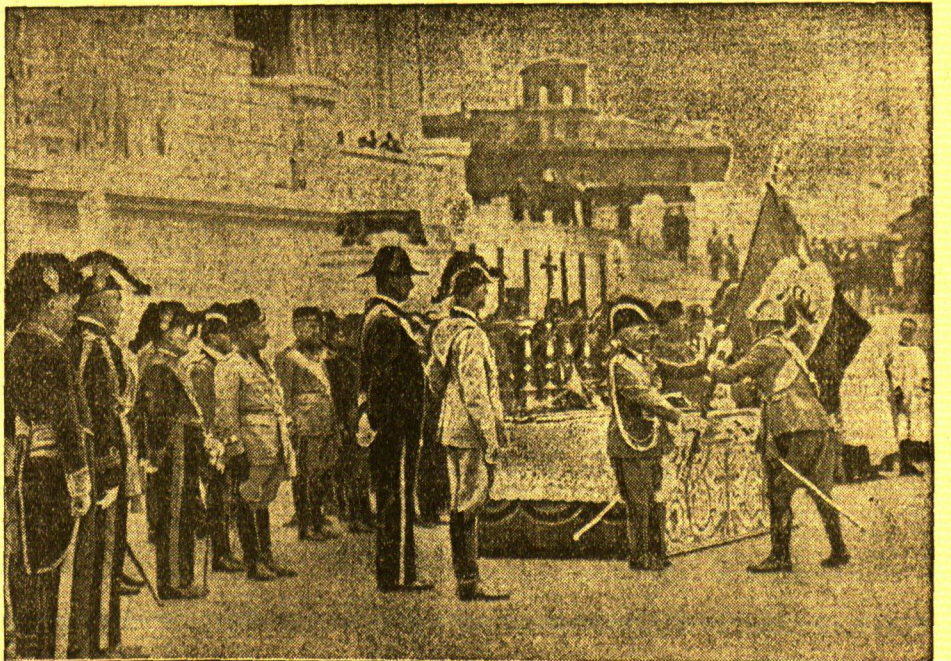
(Wird fortgesetzt.)



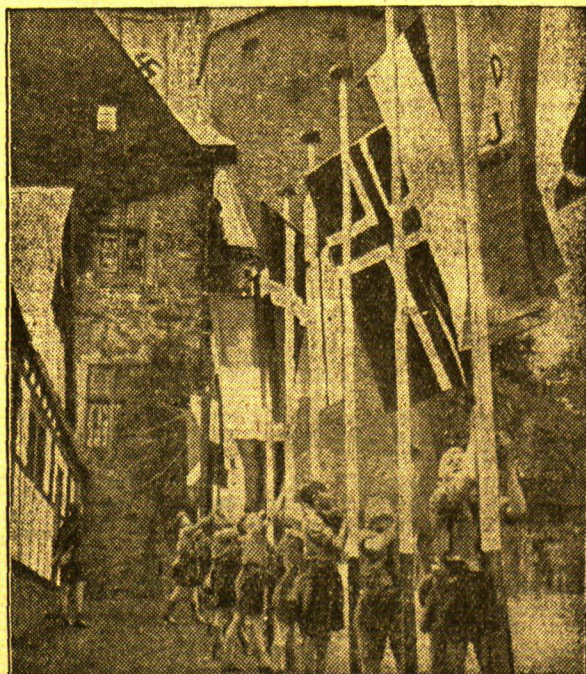
Der Fußballkampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei

Auf dem Dira-Bege in Dresden trafen sich die Nationalmannschaften Deutschlands und der Tschechoslowakei, die bekanntlich an zweiter Stelle in der Fußball-Weltmeisterschaft steht. Nach einem äußerst harten und schnellen Spiel gingen die Parteien mit einem deutschen Siege von 2:1 Toren auseinander. Hier ist ein aufregender Moment vor dem deutschen Tor: der Torwart Jakob (am Boden im Vordergrund) hält einen Nachschuß, während einer der tschechischen Stürmer stürzt und sich dabei verlegt.

Links: König Christian führte seine neue Schwiegertochter heim. Ein glücklicher Schnappschuß von dem Einzug des dänischen Kronprinzenpaars in Kopenhagen nach der Hochzeit in Stockholm. König Christian begrüßt am Landungssteg seine neue Schwiegertochter. Im Hintergrund rechts der dänische Kronprinz.



Rechts: Italien feierte den Tag seines Eintritts in den Weltkrieg. Am 20. Jahrestage seines Eintritts in den Krieg veranstaltete Italien große militärische Feiern. Am „Altar des Vaterlandes“, einem gewaltigen Denkmal, überreichte der König an 16 Regimenter neue Fahnen. Unter Bild zeigt den feierlichen Akt der Fahnenübergabe. Links neben dem König sieht man den Prinzen von Savoyen und zwischen beiden im Hintergrund den Duce Mussolini.



Die Flaggen der Nationen auf Deutschlands Weltjugendherberge

Der Stellvertreter des deutschen Reichskanzlers, Rudolf Hess, weihte am letzten Sonnabend die Jugendherberge Burg Altana bei Hagen ein, die als Weltjugendherberge den Jugendwanderern aller Nationen offensteht. Deutsches Jungvolk hütete an diesem Tage symbolisch die Flaggen der verschiedenen Nationen.



Lee Parry hat geheiratet

Die bekannte deutsche Filmschauspielerin Lee Parry hat in München Dr. Alfred Volpert (Berlin) geheiratet. Hier sieht man die glückliche Braut beim Betreten der Kirche.

Wie ich das schnellste Rennen der Welt gewann

Von Luigi Fagioli, dem Sieger des Internationalen Avus-Rennens 1935 auf Mercedes-Benz

Aus dem schnellsten Rennen der Welt, einem der schönsten, das ich je gefahren habe, steuerte ich über 10 Runden schärfsten Kampfes einen deutschen Wagen zum Sieg. Als ich aus dem ersten Vorlauf hinter dem großen Hans Stuck als Zweiter in den Hauptlauf kam, brachte ich den festen Willen mit, in diesem Rennen einen klaren Sieg zu erringen! Ich mußte, daß gerade das Avus-Rennen besondere Schwierigkeiten in verschiedener Hinsicht bereitet. Die beiden Geraden von fast 10 Kilometer Länge erlauben den Motoren keine Erholung, von den Kurven wird das Neufwerk verlangsamt. Und wenn ich angesichts dieser schwierigen Aufgaben trotzdem sage, daß nach dem vielen Motorrund und Autorennen, die ich in meinem Leben gefahren habe, das Avusrennen zu einem der schönsten gehört, so wird man verstehen, wie stolz ich auf den Sieg bin.

Wenn ich meine Siege für den Mercedes-Benz-Wagen im größten italienischen Rennen, der „Coppa Acerbo“ und in dem „Großen Preis von Spanien“ und weiter in dem diesjährigen „Großen Preis von Monaco“ mit dem heutigen Avus-Rennen vergleiche, so ergibt sich eine stetige Steigerung der großen Leistungsfähigkeit des Wagens, ein Erfolg der deutschen Ingenieurskunst und deutschen Werkarbeit.

Man hat mich oft und auch heute nach dem Avus-Rennen gefragt, wie so ein schweres Rennen gewonnen wird. Viele glauben, daß es nur auf das Schnellfahren ankommt und daß der Schnellste, der womöglich noch Draufgänger ist, die besten Aussichten auf den Sieg habe. Ich muß immer wieder betonen, daß sich der Erfolg eines Rennens aus dem vielen Laien unverständlichen, aber

geheimnisvollen Zusammenspiel

von mathematischer Berechnung, Güte des technischen Materials, dem Willen, alle Kräfte geschickt einzusetzen und dem Kommandobienst der Boxe ergibt. Nie, selbst beim höchsten Tempo, verläßt mich das Gefühl der Sicherheit im deutschen Wagen, nie habe ich das Gefühl, eine schwierige Rennsituation nicht übersehen zu können. Ich nehme mir von Anfang an eine bestimmte Aufgabe und setze diese mit unbedingter Genauigkeit durch. Natürlich ist die Abwicklung dieser Aufgabe kein starrer Fahrplan, sondern sie ergibt sich aus dem fortwährenden Wechsel der Situationen, aus den Kräften, die mir zur Verfügung stehen und aus der Beschaffenheit der Reifen. Daß diese Taktik richtig ist, hat mir auch heute wieder das Avus-Rennen gezeigt. Ich konnte mit den gleichen Reifen, die ich auch im Vorlauf gefahren habe, ohne Reifenwechsel das schnelle Rennen beenden. Wenn man die Haltbarkeit eines Wagens und eines Rennens mit 100 Prozent einsetzt, so plaudere ich aus der Schule, wenn ich sage, daß ich als Rennmathematiker nur bis 95 Prozent gegangen bin. Das ist das ganze Geheimnis des heutigen Avus-Rennens und vielleicht auch die Erklärung für manche Reifenspanne meiner Konkurrenten.

Aber nun möchte ich noch etwas darüber erzählen, welche Gefühle

mich im Rennwagen befeelen. Natürlich ist die Voraussetzung für einen Erfolg absolute Ruhe. Und

trotzdem sind die Nerven in dem Moment, da die Startflagge fällt, auf das äußerste angestrengt. In diesem Moment heißt es, die Situation schnell erkennen und ausnutzen, denn schon der Start kann einen großen Teil des Erfolges in sich schließen. Dann schieße ich mit meinem Mercedes-Benz in dem Augenblick der Konkurrenz davon. Ich versuche freizukommen, damit ich ungehindert die schwersten Nerven mit irgendeiner Taktik angreifen kann. Zwischendurch muß ich die Gänge wechseln und auch dabei heißt es, schnell aber präzise zu arbeiten; denn der geringste Schaltfehler kann allen guten Absichten, ja, der besten Rennmathematik ein vorzeitiges Ziel setzen. Dann komme ich in dem offiziell gestoppten Höchsttempo von 305 Kilometern an die Südschleife. Die 800 000 Liter an der Strecke sehe ich nicht, sondern nur die graue Krümmung der Bahn, in die ich nun hinein muß. Ich schalte zurück, dann ziehe ich den Wagen weich und schmerzlos hierum, ich denke an die berühmten 95 Prozent; denn hier kann ein Zuviel einer tüchtigen Reifenspannen mit sich bringen, die den Erfolg in Frage

stellt. Jeder weiß, daß in einer Kurve die Reifen besonders beansprucht werden, ganz besonders natürlich in einem Rennen und auf einer rauhen Fahrbahn. Das habe ich in Tripolis, wo ich wegen der unglaublich rauhen Fahrbahn siebenmal die Reifen wechseln mußte, kennen gelernt. Und da ich nach der Kurve wieder auf der 10 Kilometer langen Geraden von den Reifen in anderer Beziehung das Neufwerk verlangen mußte, war es für mich selbstverständlich, die Reifen

in den Kurven durch weiches Fahren

zu schonen. Meine Ueberlegung hat mir Recht gegeben: Die Continental-Reifen sind nach dem Rennen noch in einer Verfassung gewesen, die mir gestattet hätte, ein Rennen in gleicher Länge noch einmal zu fahren.

Nach dem Fehlschlag des Avus-Rennens 1934, bei dem die deutsche Automobil-Industrie, vor allem Daimler-Benz, die neuen Wagen noch nicht endgültig fertig hatte, ist das Ergebnis des Avus-Rennens 1935 als besonders hervorragend zu bezeichnen; denn es zeigt eine Steigerung der deut-

Keine Spur von den Kindesräubern

Der „Holzkönig“ bereit, 200 000 Dollar Lösegeld zu zahlen

Newyork, 20. Mai.

Die Entführung des neunjährigen Sohnes des Holzkönigs und vielsachen Millionen Werberhauer hält ganz Amerika in so großer Aufregung, wie sie zurzeit der Raub des Kinderbergh-Babys. Die Polizei hat noch keine Spur von den Entführern gefunden. Daraufhin hat der Vater des Kindes jetzt die Behörden gebeten, die Jagd nach den Verbrechern einzustellen, weil sonst das Leben seines neunjährigen Jungen gefährdet sei.

Der Knabe wurde am letzten Freitag auf dem Weg von der Schule nach Haus entführt. Am selben Abend um 6 Uhr wurde in Tacoma (Washington) ein Brief an den Vater des entführten Kindes in den Postkasten gesteckt. Die Adresse war von dem Jungen geschrieben. Der Brief enthielt das Verlangen, daß 200 000 Dollar Lösegeld gezahlt werden müßten. Die Banknoten sollten neu und ohne Kennzeichen sein und innerhalb von fünf Tagen abgeliefert werden. Für den Fall, daß die Polizei benachrichtigt würde, drohen die Verbrecher, den Jungen sofort zu ermorden.

Der Vater des Knaben ist ängstlich darauf bedacht, die Polizei aus dem Spiel zu lassen. Doch diese hat sofort die Sache aufgenommen. Die berühmten G-Männer von der Kindesraubabteilung der Polizei sind unterwegs, um Spuren der Verbrecher zu entdecken. Der einzige Anhaltspunkt für sie ist bisher ein verdächtiges Auto, das man am Freitag in der Nähe der Stelle sah, von der der Knabe entführt wurde. In diesem Auto sah eine dunkelhaarige Frau und zwei Männer, von denen einer fortgesetzt Zigaretten rauchte. Die

Suche der G-Männer wird unterstützt durch Flugzeuge.

In einem Erpressungsbrief verlangten die Verbrecher Antwort in einer Zeitung. Sie schlugen als Erkennungsnamen vor „Percie Minnie“. Der Vater des entführten Kindes veröffentlichte sofort eine Anzeige, in der er seine Bereitwilligkeit anbot, bis zum vergangenen Montag das verlangte Geld zu zahlen. Er gab noch ein anderes Zeichen: er hing aus einem Fenster seines Hauses ein großes weißes Bettlaken heraus. Dieses Laken war weit sichtbar für die Boote, die in der benachbarten Foger-See liegen. Sobald der Befehlshaber der G-Männer von dem Signal Kenntnis erhielt, flog er in einem Flugzeug über dem Wasser, um verdächtige Fahrzeuge zu beobachten. Der Vater des geraubten Kindes veröffentlichte daraufhin eine andere Anzeige, in der er die Verbrecher bat, eine andere Methode anzugeben, mit deren Hilfe er mit ihnen in Verbindung kommen könnte. Er will die 200 000 Dollar zahlen.

Die Familie Werberhauer ist eine der reichsten in Amerika. Sie kontrolliert 944 Geschäften, die in erster Linie den Holzmarkt Amerikas beherrschen. Der Großvater des geraubten Kindes ist vor acht Tagen gestorben und hat ihm 20 Millionen Dollar hinterlassen. Der Wohlstand der Familie Werberhauer wurde von dem Großvater des entführten George, Friedrich Werberhauer, begründet, der 1891 aus Nieder-Sachsen in Deutschland in die Vereinigten Staaten einwanderte. Friedrich Werberhauer legte den Grundstock zu seinem Vermögen

schon Rennwagen fort, die in diesem Jahr sogar zu dem Ergebnis geführt hat, daß nicht ein in- und ausländisches Rennen von einem fremden Wagen gewonnen werden konnte. Und wenn man sich vor Augen hält, daß jedes Rennen wieder andere Ansprüche an das Material und die Fahrkunst stellt, daß es heute besonders auf die Kurvenlage, morgen auf die Bremsfähigkeit und ein anderes Mal auf die Beschleunigung ankommt, so wird man verstehen, welche immense technische Leistung in diesem deutschen Rennwagen steht, der, man könnte fast sagen, universell aller dieser Schwierigkeiten Herr wird. Das Avus-Rennen, das schnellste Rennen der Welt, welches den deutschen Rennwagen im Vor- und im Hauptlauf einen so eindrucksvollen Erfolg eingebracht hat, war

vielleicht das schwierigste Rennen,

das wir Fahrer alle seit langer Zeit kennen gelernt haben, aber es war für uns selbst deshalb so besonders spannend, weil eben die Fahrmatematiker hier die größte Rolle gespielt hat.

Ich bin stolz darauf, aus den Händen des Führers des deutschen Kraftfahrersport, Korpsführer Kühnlein, den Preis erhalten zu haben, und daß der deutsche Reichsfahrer mich mit seinem Bild, das seine Unterschrift trägt, ehrt. Glücklicherweise bin ich darüber, mit welcher Sympathie und Kameradschaftlichkeit mir alle begegnen, die mit dem Rennen etwas zu tun hatten. Das Avus-Rennen 1935 ist vorüber, es endete mit einem Triumph deutscher Arbeit!

dadurch, daß er große Landstücke aufkaufte. Schließlich besaß er die wertvollsten Ländereien mit dem besten Baumbestand im Mississippi-Tal. Als Besitzer von unzähligen der größten Sägemühlen der Welt wurde er in ganz Amerika schließlich der „König der Holzarbeiter“ genannt. Kurz vor seinem Tod im Jahre 1914 galt Friedrich Werberhauer als einer der reichsten Männer der Welt.

Wasserhose wütet über Amiens

Paris, 20. Mai.

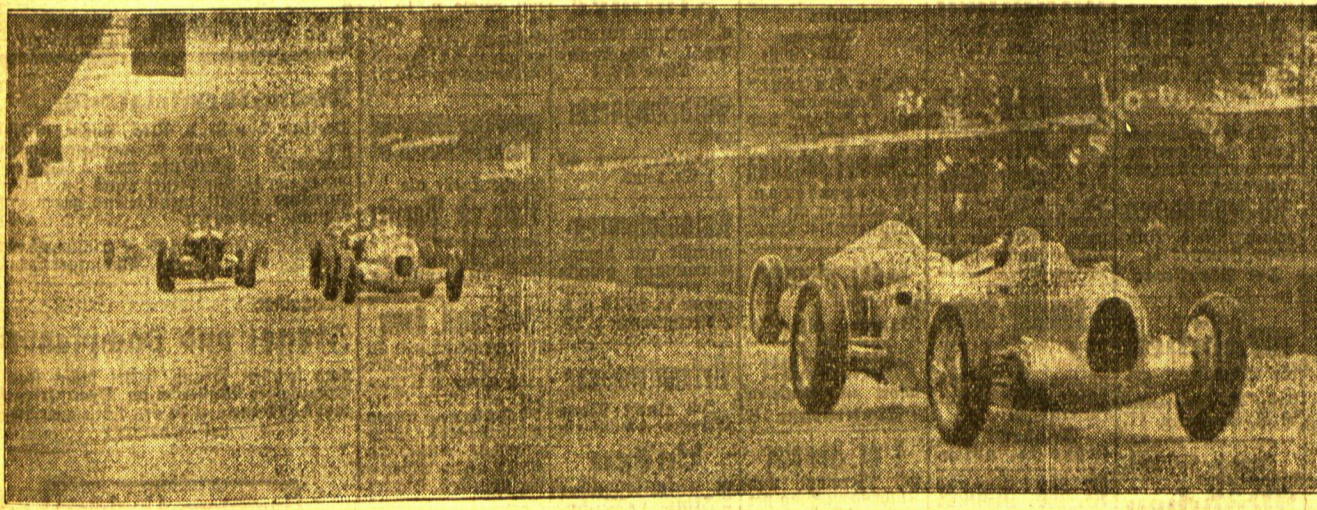
Ueber Amiens und Umgegend ging am Sonntagabend des Montags ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder, der sich im Zusammenwirken mit einem Orkan stundenweise zu einer verheerenden Wasserhose entwickelte; sie verwüstete Felder, Gärten und Wege und überflutete überaus rasch das ganze Gebiet bis zu einer Höhe von zwei bis drei Metern. Kurz vor dem Vorort Reuencourt traf das Unwetter auf eine Arbeiterkolonie von etwa 15 Häusern. Türen und Fenster wurden eingedrückt, das Erdgeschloß überflutet und die Möbel durch die Wassermassen davongetragen. Die aus dem Schlaf aufgeschreckten Bewohner konnten sich retten. Die Arbeiter der Feuerwehr und der Garnison wurden durch tiefste Dunkelheit und dichten Nebel außerordentlich erschwert.

In den frühen Morgenstunden erreichte die Ueberschwemmungskolonie in dieser gelegenen Volk von Amiens. Dieser ist zwei bis drei Meter hoch von Wasser und Schlamm bedeckt. Der Schaden an Amiens ist gewaltig. In einer großen Weberschiff von Amiens sind die Gebäude und Angeräume in einer Ausdehnung von etwa 900 Quadratmetern zwei Meter hoch überflutet. Mehrere hundert Arbeiter werden dadurch auf Wochen hinaus brotlos. Der Schaden allein in dieser Fabrik wird auf 12 Millionen Franc geschätzt.

Paris, 20. Mai. Entgegen den zunächst gehegten Befürchtungen hat das Unwetter keine Menschenopfer gefordert. Die Wassermassen begannen sich langsam zu verlaufen. Nur in den niedrig gelegenen Teilen der siltigen Vororte von Amiens finden Wasser und Schlamm keine Abflussmöglichkeit, so daß nach wie vor dort Fabriken und Häuser bis zu zwei Meter hoch überflutet sind. Die Eisenbahnverbindung auf einer Lokalstrecke wird noch mehrere Tage unterbrochen sein.

Festmahl — wie am Tage des Sieges

Tokio, 20. Mai. Am letzten Montag wurde in ganz Japan unter großen Feierlichkeiten der 30. Jahrestag des Sieges von Tsushima begangen, der Seeschlacht, die am 27. Mai 1905 im Gelben Meer den Krieg zwischen dem zaristischen Rußland und Japan entschied. In Tokio fand ein riesiges Diner statt, an dem 1500 Marineoffiziere teilnahmen. Die Mahlzeit bestand aber nur aus Bonketten mit Serrano und Radishes, das war dieselbe Speise, die den japanischen Marine-Soldaten vor ihrem Siege über die Russen vor dreißig Jahren serviert wurde.



Im Endkampf auf der Avus

Unser Bild gibt eine Szene aus dem Hauptlauf des Rennens wieder. Noch führt Varsi auf Auto-Union, aber bereits dicht hinter ihm liegt der Endsieger Fagioli auf Mercedes-Benz.

Die Himmelfahrtswiese | Eine ostpreussische Geschichte

Von Alfred Hein

Der Bauer Mischkeit aus Kumehen im schönen ostpreussischen Samland glaubte fest daran, daß seine Wiese am Wald, der den alten Kreuzengottberg, den Galtgarben, hinaufstreckte, das heilige Gefilde war, von dem Jesus irdischen Abschied nahm, um in den Himmel emporzusteigen. Als ihm der Lehrer Gelaun dies einmal ausreden wollte und ihm gar ein kleines Buch anschluppte, in dem Bilder die heiligen Stätten in Palästina zeigten, wußte er, daß die dreimalfluge Schulmeister es für fast verabschiedete, lebendigtarke, daß die Kinder dem Großvater mehr als dem Lehrer Gelaun glaubten. Da sie den offenen Kampf mit dem Lehrer fürchteten, sie den offenen Kampf mit dem Lehrer fürchteten, sie behielten sie es für sich; doch wenn alle Gräber und Himmelfahrtswiese liefen, so sahen alle Gräber und Blumen heilig aus und der jahrhundertalte Wald, der den Galtgarben hinauf führte, ward ihnen zu einer andachtsreichen Stätte als die Kirche. Pfirol und Amiel sangen hier mit himmlischem Ton.

Manchmal nahmen sie ein paar Nachbarskinder

auf die „heilige Wiese“ mit, und wie der alte Jochem Mischkeit erlebten sie nun das Mysterium Jesu aus der heimatlichen Natur heraus, und das Erhabene wurde ihnen ganz offenbar. Dann sah Jochem Mischkeit am Fenster und erkannte an den andachtsvollen Gesichtern, daß es ihm wieder gelungen war, in die jungen Herzen, wie er es nannte, „den rechten Gott einzupflanzen“. Denn Jochem Mischkeit war nicht verrückt. Er galt als der reichste und klügste Bauer im ganzen Samland, und selbst die Grafen, die in Schugken und Powayen saßen, holten sich dann und wann seinen Rat. Daß er nicht schreiben und lesen konnte, war mehr der Trost, daß er es gar nicht wollte. „Was mir mein Herrgott ins Herz schreibt, das verkeh ich, und das andere geht mich ein Dreck was an.“

Jochem Mischkeit hatte sein Dorf nie verlassen, nur wenn Kindtaufe war, fuhr er zu seinem Schwager nach Kuntiken ans Meer, wo St. Adalberts Kreuz stand — und fragten dann wieder kluge Leute den Alten, warum denn die Heidenbekehrung St. Adalberts nötig gewesen wäre, wenn Christus auf Mischkeits Wiese seine Himmelfahrt angetreten hätte, dann lächelte er: „Die Schweine waren schon längst wieder Heiden geworden — wie ihr!“ Dem Jochem Mischkeit war nicht belustigend. Einmal besuchte ihn auch ein Universitätsprofessor aus Königsberg und fragte ihn aus, welche Begründungen er für seine Annahme hätte, ob es ein alter Familien glaube sei, ob mütterlicherseits vielleicht ein schwebischer Einschlag in seine Familie

gekommen wäre. Wie gerne hätte der gelehrte Mann dies bestätigen hören — dann hätte er haargenau beweisen, daß nordische Götter-Einflüsse im ostpreussischen Samland nachweisbar sind, und hätte Jochem Mischkeits Wiese zu einem Wallfahrtsort prähistorischer Forschung gemacht. Doch Jochem lächelte nur in sich hinein, ohne jeden Respekt vor dem Königsberger Professor länderte er gemächlich seine Pfeife an, wie aus und sagte nichts.

Als der Professor immer mehr in ihn drang, meinte er nur: „Ich glaube, Wat soll da das gelehrte Plachadern! Ohne die Himmelfahrtswiese gäbe es kein Leben für mich.“

Und wenn dann alljährlich Jochem Mischkeits heiliger Tag kam, geschah nichts weiter, als daß er beim ersten Hahnenschrei sein Haus verließ, weder Frau noch Kind durften ihn begleiten, und sich mitten auf die morgentaufberne Wiese stellte, in der blaue Glockenblumen und weiße Sternblumen zu blühen begannen. Die Sonne hob sich rot, und eine weiße Wolke zog über den Wald. „Das ist dieselbe, in der Du aufschwandest, Herr. Ich glaube es, Herr. Ich bin kein Professor, der Beisheiten fröhlich. Ich bin nicht besser als der Ahornbaum inmitten der Wiese. Hier sind meine Wurzeln. Und wenn ich Dich verstehen soll, Herr, müßt Du, der Du allgegenwärtig bist, mich hier heimfuchen. Und Du tust es. Wenn alle klüger sind — Du und ich, o Herr, wir beide wissen, daß nur das unfer ist, was wir demütig glauben, nicht was wir mit hochmütigen Gedanken zermaddern und aerpliefeln wie ein Huhn.“ Die Wolke hielt in ihrer Wanderung still. „Sie wartet auf ihn“, sagte der alte Bauer und bekam Tränen in die Augen. Und als er sie schloß,

sah er den Herrn. Seit siebzig Jahren fand der alte Jochem Mischkeit so immer wieder seinen Gott. Wenn er dann seelenleicht und herzensstark heimkam, waren die Entfalten schon aufgestanden und flüsteren ihm zu: „Auch wir haben die schöne weiße Wolke gesehen. Sie war ganz anders als andere weiße Wolken an andern Tagen.“ „Wo ist der Vater?“, fragte Jochem. „Er tut's auch wie du. Da steht er.“ Der Alte schaute hinaus. Da stand sein Sohn mitten in der Wiese und erwartete den Himmelfahrtstagen der Mischkeits.

„Seit Mischkeits auf der Welt sind, stehen sie so am Himmelfahrtstag auf der Wiese, und immer ist es all ein herrlicher Frühlingstag gewesen, an dem eine schöne weiße Wolke kam, ganz anders als an andern Tagen. Der Herr Jesus weiß, daß wir ihn im heiligen Lande nicht verstehen und bezeichnen können. Da kommt er zu uns“, sagte Ieise und feierfröhlich der Großvater. Die Kinder nickten und sahen zur Wiese hinaus, über die der Vater langsam zum Hause hinschritt. „De, Adalbert!“ wachte der Großvater dem ältesten Enkel. Wirst du dir auch immer den Himmelfahrtstagen holen, wenn ich mal weg bin?“ „Ja, Großvater. Und dann —“ „Na, Adalbert?“ „Und dann, das habe ich mir so ausgedacht, bringt dich der Herr in seiner Wolke mit und du sagst mir, was ich tun soll.“ „Aber — genügt es nicht, wenn der Herr allein zu dir kommt?“ „Ja. Aber du wirst mir zuntzen, wenn ich ihn recht versteh.“ „Das war ich, mien Jong!“

Die glückliche Geburt einer Tochter
zeigen an (7250)
Fredy Kloeckorn und Frau Gertrud
geb. Funck.
Scharfenort 10 bei Danzig-St. Albrecht,
den 26. Mai 1935.

Dienstag nachmittag 1/2 Uhr
verschieden sanft unsere liebe
Mutter, Schwieger- und Gross-
mutter (7344)

Marie Ernst
geb. Pawils
im 75. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, dem 1. Juni, 3 Uhr von
der Städtischen Leichenhalle aus
statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme beim Heimgehe unseres
lieben Entschlafenen
Gustav Esp
sagen wir auf diesem Wege allen
unsern innigsten und aufrichtigsten
Dank. (7286)

Die trauernden Hinterbliebenen
Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme beim Heimgehe unserer
lieben Mutter sprechen wir
allen unsern innigsten Dank aus

Geschwister Krauledies
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgehe un-
serer lieben Mutter sprechen wir
allen unsern innigsten Dank aus

Am 1. Juni
verlege ich mein Geschäft nach
Libauer Straße 20b
neben **Pewpe**
Radio-Berelson

Alter Sandkrug
Unterhaltungskonzert
Anfang 3 Uhr (7304)

Sie Sit 1.
am Himmelfahrtstag
nach **Schwarzort**
mit **Me. „Gertha“**
ab Memel - Karlsbrücke 9 und 13 Uhr
ab Schwarzort 10,30 und 18,30 Uhr

Riddener Schiffsreederei
G. m. b. H. (7329)

D. „Trude“
fährt am Himmelfahrtstag sowie
jedem Sonntag um 9,00 und 13,00 Uhr,
außerdem täglich 13,00 Uhr
nach **Schwarzort**
Fr. Pietsch II

Fahrplan
für die Kraftwagenlinie
Memel - Försterei
vom 1. 6. 1935 bis 30. 9. 1935

Wochentags ab Memel
7, 10, 14, 15,30, 17, 19,15 Uhr
Wochentags ab Försterei
7,30, 13, 15, 16, 18, 20 Uhr
Sonntags ab Memel
9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18,
19, 20, 21 Uhr
Sonntags ab Försterei
9,30, 10,30, 11,30, 13,30, 14,30,
15,30, 16,30, 17,30, 18,30, 19,30,
20,30, 21,30 Uhr
Später nach Bedarf
Memeler Kleinbahn-Aktien-
gesellschaft
Abteilung Kraftverkehr (7277)

Ihre Pfingstwäsche:
Gardinen, Kleider
Blusen, Kostüme
werden (6713)
gereinigt, gebügelt u. gepunzt
Dampf-
Wäscherei
Präf. Smetona-
Allee 20, Tel. 437

Am Himmelfahrtstag
Früh-
konzert
in **Königswaldchen**, veranstaltet vom
Arbeiter-Gesang-Verein Memel
und **Bandonion-Club Memel**
Beginn 7 1/2 Uhr. Unkostenbeitrag pro Person 50 Cent

Capitol
Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
auch am **Donnerstag**
Himmelfahrt 6 u. 8 1/2 Uhr
Der neue hochaktuelle Sorkino-
Film in russ. Sprache
Heisse Tage
Beiprogramm
Donnerstag 3 Uhr
Einmalige
Familien - Vorstellung
der deutschsprachige
Spitzenfilm
Bolero
Kind. u. 50 Ct. ob. 75 Ct.
Erw. u. 1 Lit. o. 1,50

Am **Donnerstag**, dem 30. Mai
großer Eröffnungstag in Försterei
7236 der
Villa Sveikata
vom **Hotel Franz**
Mitagskonzert und Tanz / Erstklassige Kapelle

Fertige Bademäntel
für Damen und Herren in grosser
Auswahl, schöne neue Dessins,
in allen Grössen Lit 31,50, 27,50
24
A. Salzberg

Liedertafel
Simmelfahrts-
ausflug
nach **Schernen** mit
Autobus. Abfahrt
pünktlich 1 1/4 Uhr v.
der Präf. Smetona-
Allee. Fahrt frei.

Bekanntmachung
Das Standesamt ist am Himmelfahrtstag
für Anmeldungen von Totgeburten und
Sterbefällen von 11-12 Uhr vormittags
geschlossen. (7331)
Memel, am 28. Mai 1935.
Der Magistrat

Auto-
Vermietungen
1360 2 elegante
7-Sitzer-Limousinen
Rudi Cohn
Grosse Sandstraße 5

Schneller, schärfer knipsen - mit
«PERNOX-FILM»
Zuverlässig - höchst empfindlich!
ZEISS IKON PernoX

Anruf 256
7-Sitzer-Limousinen
E. Heiderich
Vord. Wallstr. 4

Wiedere Defen
3. Abbruch zu verk.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl.
Kinderfräulein
Für Erholungs-
heim Försterei v.
von sofort kräftiges
sauberes
Rüdenmädchen
gelucht. Meld. Rat-
haus, Zimmer 41.
Der Magistrat

Kaufgesuche
2 oder 3
Geldschrank
guterhalt.,
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis-
angabe u. 4516 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Gebr. Balgen
zu verkaufen bei
Schmiedemeister
W. Frischmann
Schlichterstr. 4 a

Damenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 4523 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Junges Mädchen
für Schwarzort gel.
Frau A. Doepner
Präf. Smet.-Al. 17.

Ein Schülerrad
zu kaufen gesucht
Angeb. u. 4522 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Junges, tüchtiges,
kinderliebendes
Mädchen**
sucht vom 1. 6.
Frau Böhm
Junkerstraße 13

Dezimal-Waage
höchst. 50 kg
zu kaufen gesucht.
„Soverpa“ N. G.
Waznielios g-ve 5
Tel. Nr. 3

Grundstücks-
markt

Verkäufe
Guter Photoapparat
billig zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl.

16 000 Lit
zur ersten Stelle laut
Stadtgrundbuch gel.
Angeb. u. 4519 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kindertwagen
zu verkaufen
Töpferstr. 26

Hausgrundstück
Grüne Straße 1a,
umweit der Post mit
ca. 15 Räumen, Gar-
ten usw., bisher von
der Guttemplerloge
benutzt, geeignet als
Vereinshaus, Frem-
denheim, Arztwohn-
u. dergl., von bald
oder später zu ver-
mieten.
Anskunft Tel. 471

billig zu verkaufen:
Bettpfosten, Nachttisch
Vertiko, Kleider-
schrank, ein. Kinder-
bett, Sofa, Tisch,
Spiegel, Konsole usw.
Libauer Straße 27
Holgeb., d. b. Wofte.

Zücht. Gehilfen
mit Kaution und
Bertäufertin
für Restaurant und
Schankgeschäft gel.
Albert Rosenfeld

„Kursischer Club“
Nidden
eröffnet
Nach vollständiger Reno-
vierung meiner Lokalkaffee
empfehle mich angelegentlich
Gewählte Pfingst-Menüs
Vorabmeldungen erbittet rechtzeitig
G. Stragies

Schwarzort
Hotel Waldfrieden
Telefon 6.
Pensionäre und Passanten finden jeder
Zeit freundlichste Aufnahme
Pfingstanmeldungen erbeten. (7118)
Emil Bolz.

Kursischer Hof
Schwarzort
Anmeldungen für Pfingsten rechtzeitig
erbeten. (7290)
A. Gudatis

KAFFEE HAG
der echte Bohnen-
kaffee ohne Coffein,
daher selbst für Kranke
völlig unschädlich. Im
Geschmack und Aroma ist Hag von
anderem feinsten Bohnenkaffee
nicht zu unterscheiden.

Pfingstangebot
Garbantine-Mäntel
(Neueingänge) für Damen
und Herren aus guten
Stoffen ... Lit 95.-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Kunsteis
wird ab **Sonabend**, den 1. Juni
wieder ausgeführt. Bestellungen hierauf
nimmt entgegen der **Eiswagen** oder das
Büro des (7274)
Städtischen Schlachthofes
Telefon 142

Möbel!
Kompl. Zimmereinrichtung, Küchen-,
Einzel- und Vorküchenmöbel in allen Aus-
führungen, einen großen Vorrat Auszieht-
tische und Stühle verkaufte zu noch nie
dagewesenen Preisen. (7337)
Tischlerei M. Rosa
Grabenstraße 9-10, gegenüber Heumarkt.

Speicher
am **Winterhafen**
ca. 950 qm Lagerfläche mit Kontor und
Gleisanschluss ab 1. August cr. zu ver-
pachten. Schriftliche Anfragen an
Rich. Rohde, Turnplatz 4.

Kammer-spiele
Mittwoch 5 und 8 1/4 Uhr
Donnerstag (Himmelfahrt)
2 1/4, 5 und 8 1/4 Uhr
Preise 1.- bis 2.- Lit
Max Schmeling mit **Anny Ondra**
zum ersten Mal zusammen in dem
Spielraum

Knock-out
(Ein junger Mädchen und
ein junger Mann)
Regie: **Carl Lamac**
ferner wirken mit die Boxer
Hans Schönrrath u. **Samson Körner**,
Anny Markart, **Fritz Odemar**, **Hans**
Richter, **Otto Wernicke**, **Carl Platen**
und die **Hamburger Sängerin**
Isa Vermehren.
Ein Lustpielschlag, dessen
sprühender Witz und lebendiger
Humor Sie knock-out schlagen wird.
Lachsalven und Stürme der
Begleitung durchbrausen
das Haus, wenn der Höhe-
punkt des Films, der große
Boxkampf steigt!
Zar und Zimmermann
Seltene Pingalee

Apollo Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Jede Frau hat ein Geheimnis
K. Hardt, Hans 860 1/2
Belprogramm
Apollo Donnerstag (Him-
melfahrt) 2 1/4 Uhr
Sondervorstellung
unter 1 Lit, oben 1,50 Lit
Eine Siebzehnjährige
Belprogramm

Zu erheblich herabgesetzten Preisen
biete an (6830)
Dränageröhren, 1 1/2-8 Zoll
Ziegel und Deckensteine
E. Papendick, Sokaiten
an der Memel.

Zwangsvorsteigerung
Freitag, den 31. d. Mts., vorm. 10 Uhr,
werde ich auf dem Friedrichsmarkt (Hof
Bohrndt) 1 Klubhose und 2 Klubhose
ferner um 11 Uhr Neuer Park 2 a 1 Klub-
garnitur öffentl. meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern. (7337)
Grigat, Gerichtsvollzieher
Memel, Sudburger Str. 11

Stellen-Gesuche
Suche Stelle als
Bote od. Portier
Angebote unt. 4515
an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes.

Kelt. intell. Dame
Sprachkundig, lüch-
ter vor sofort od. später
nach längerer Tätig-
keit auf einem Gute
die Führung eines
Hausalters über-
nehmen. Angeb. u.
4527 an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes

Ingenieur-Akademie
der **Seestadt Wismar**
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Baulehre-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Libauer Straße 35
ist eine (7275)
4-Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Nebengelass.
(Zentralheizung) von sofort evtl. auch
später zu vermieten. Näheres bei
Albert Hiehle, Grüne Straße 3a

Kolonialwaren-
und Schankgeschäft
zu pachten gesucht. Angeb. unter 4526
an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Sommerwohnung
zu vermieten.
Lorenz
Süderstraße

„Villa Sagner“
Sandkrug
noch 1 größere und
1 kleinere
Sommerwohnung
zu vermieten.
Zu erfragen an den
Schaltern dies. Blatt.

Möbl. Zimmer
zu haben
Sommelswite 7.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Töpferstraße 19

1 gr. Zimmer
mit Veranda und
Küchenbenutzung ver-
1. 6. 35 für die
Sommermonate zu
vermieten
Mellnerstr. 1
h. d. Erholungsheim

Gut möbl. Zimmer
an 2 Herren m. Penl.
vom 1. 6. od. 15. 6.
zu vermieten
Friedr. Wilhelm-
Straße 39, 2 Trp.

1-2 große, helle
Zimmer
leer oder möbl. zu
vermieten. **Stark**
Libauer Str. 31, 1

Kl. leeres Zimmer
zu vermieten
Mühlstr. 16

Gut möbl. Zimmer
mit Tel. und Bad-
benutz. f. d. Sommer-
monate zu vermieten.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

3-Zimmer-Wohn.
Angebote unt. 4511
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Seeres Zimmer
mit Küche u. 15. 6.
in der Stadt od. später
nach längerer Tätig-
keit auf einem Gute
die Führung eines
Hausalters über-
nehmen. Angeb. u.
4527 an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes

Mitbewohnerin
gelucht
Polangenstr. 45
1 Tr. links.

Kolonialwaren-
geschäft mit kompl.
Einrichtung günstig
zu verpachten. An-
gebote u. 4525 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Bekanntmachung
Im Hause **Neue**
Straße 4b ist ein
Laden
m. anschließender
2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten.
Schriftliche Ange-
bote werden im Rat-
hausausschuss-
entgegengenommen.
Memel,
den 27. Mai 1935.
Der Magistrat.

Mietsgesuche
Moderne
3-3 1/2-Zimm.-Wohn.
ab 1. 8. zu mieten
gelucht. Angeb. u.
4521 an d. Abfertigungs-
st. d. Bl.

Möbl. Zimmer
von sofort gesucht
Angeb. u. 4513 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

1-2 möbl. Zimmer
m. Küche gesucht zum
1. 6. 35. Angebote
unt. 4514 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Wirtin
sucht Stelle vom 1. 6.
im Restaurant oder
privat. Angeb. unt.
4517 a. d. Abfertigungs-
st. d. Blattes.

Nur so
sichern Sie sich den Er-
folg, daß Sie Ihre Klein-
Anzeige für wenige Lit
im vielgelesenen
Memeler Dampfboot
erscheinen lassen

Schluß der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage
vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr